Nr. 258 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 17. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Deutschland macht Ernst

Keine weitere Beteiligung an Abrüstungsverhandlungen

Erst muß die Gleichberechtigung gesichert sein — Schriftliche Mitteilung an Henderson

Keine Beantwortung der französischen Note

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. September. Nachdem die französische Antwort auf den deutschen Vorstoß in der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage im Kern eine glatte Ablehnung des deutschen Gleichberechtigungsverlangens gebracht hat, hat sich die Reichsregierung gezwungen gesehen, mit ihrer Drohung des Rückzuges von der Abrüstungskonferenz Ernst zu machen.

Der Reichsaußenminister hat an den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die deutsche Regierung der Einladung zu der am 21. September beginnenden Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz nicht Folge leisten kann.

Das Schreiben lautet im übrigen:

„In den Hauptausschuß-Verhandlungen der Abrüstungskonferenz, die der Annahme der Entschließung vom 23. Juli d. J. vorausgingen, hat der Führer der deutschen Delegation die Gründe dargelegt, aus denen die deutsche Regierung diese Resolution ablehnen mußte. Er hat dabei ausgeführt, daß nach dem Stande der Konferenzverhandlungen die **Frage der Gleichberechtigung der entwaffneten Staaten nicht mehr länger ohne Lösung bleiben dürfe. Dementsprechend hat er bei diesem Anlaß die Erklärung abgegeben, daß sich die deutsche Regierung an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht beteiligen könne, bevor eine befriedigende Klärung der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erfolgt sei.**

Nachdem die Entschließung dann doch zur Annahme gelangt ist, steht schon jetzt fest, daß die künftige Abrüstungskonvention außerordentlich weit hinter dem Entwaffnungsmaß des Versailler Vertrages zurückbleiben und daß sie sich von diesem hinsichtlich der Art und Weise der Abrüstung wesentlich unterscheiden wird. Damit ist die Frage unmittelbar aktuell geworden, wie es mit der Anwendung des künftigen Rüstungsmaßstabes auf Deutschland werden soll. Es liegt auf der Hand, daß ohne Beantwortung dieser Frage eine Regelung der einzelnen konkreten Punkte der Abrüstung nicht möglich ist.

Nach Ansicht der deutschen Regierung kann nur eine Lösung in Betracht kommen, die Lösung nämlich, daß alle Staaten in bezug auf die Abrüstung denselben Regeln und Grundsätzen unterworfen werden, und daß für keinen Staat ein diskriminierendes Ausnahmerecht gilt.

Es kann Deutschland nicht zugemutet werden, an den Verhandlungen über die in der Konvention festzulegenden Abrüstungsmaßnahmen teilzunehmen, solange nicht feststeht, daß die gefundenen Lösungen auch auf Deutschland Anwendung finden sollen.

Um diese Voraussetzung für ihre weitere Mitarbeit in der Konferenz so schnell wie möglich zu verwirklichen, hat sich die deutsche Regierung inzwischen bemüht, eine Klärung der Frage der Gleichberechtigung auf diplomatischem Wege herbeizuführen. Leider muß festgestellt werden, daß die deutschen Bemühungen bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben.

Unter diesen Umständen sehe ich mich zu meinem Bedauern genötigt, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutsche Regierung der Einladung zu der am 21. September d. J. beginnenden Tagung des Büros der Konferenz nicht Folge leisten kann.

Die deutsche Regierung ist nach wie vor der Ueberzeugung, daß eine radikale Durchführung der allgemeinen Abrüstung im Interesse der Sicherheit des Friedens dringend geboten ist. Sie wird die Arbeiten der Konferenz mit Interesse verfolgen und sich je nach deren Verlauf über ihr weiteres Verhalten schlüssig werden.“

Ueber die weitere Behandlung der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, die am letzten Sonntag überreichte französische Note schriftlich zu beantworten. Sie bedauert feststellen zu müssen, daß diese **Note die Frage der Gleichberechtigung in ihren Voraussetzungen wie in ihren Folgen unrichtig auffaßt, und daß sie in keinem wesentlichen Punkte eine Annäherung an den deutschen Standpunkt zeigt,** wie er in dem deutschen Memorandum vom 29. August dargelegt wurde.

Von einer Fortsetzung des Meinungsaustausches auf dem Wege des Notenwechsels glaubt die Reichsregierung, sich keine Förderung der Sache versprechen zu können.

Selbstverständlich ist sie aber nach wie vor zu einem Meinungsaustausch auf dem Wege mündlicher diplomatischer Unterhaltungen bereit. Der Reichsaußenminister hat den französischen Botschafter, Herrn Francois-Poncet, empfangen und ihm eine entsprechende Mitteilung gemacht. Im gleichen Sinne sind auch die übrigen Regierungen verständigt worden, die von der Reichsregierung mit der Angelegenheit befaßt worden waren.

Das Schreiben ist am 16. d. Mts. in Genf übergeben worden. Am 15. hat Henderson auf einem Frühstück des Nationalen Friedensrates gesprochen und dabei auch Deutschlands Verlangen nach Gleichberechtigung erwähnt. Er hat die deutsche Drohung mit dem Rückzug von der Abrüstungskonferenz dahin beurteilt, daß es einen besseren Weg für die Fortsetzung der Verhandlung gebe und dabei die

Berechtigung des Anspruches auf Sicherheit und Rüstungsgleichheit anerkannt,

indem er ausführte:

„Warum sollten die Alliierten und Associierten Mächte nicht sofort zusammenkommen und **anerkennen, daß das, was in ihrem Namen 1919 gesagt wurde, ihnen eine Verpflichtung auferlegt, der sie sich nicht entziehen können?** Warum wollten sie nicht öffentlich erklären, daß es ihre Absicht ist, die Stellung der Inferiorität zu beseitigen und

in größtmöglicher Eile Deutschland die Gleichheit des militärischen Status zurückzugeben?

In der Frage Deutschlands und der besiegten Staaten herrscht innerhalb der Konferenz zu einem so großen Teil eine Ansicht zugunsten **unverzüglicher Schritte zur Erfüllung des deutschen Anspruchs,** daß wir meiner Ansicht nach in der nächsten Woche mit unserer Arbeit fortschreiten können in der Ueberzeugung, daß dies schließlich nur eine Frage in der Arbeit der Konferenz ist.

Lord Cecil hatte in seiner Begrüßungsansprache u. a. ausgeführt, daß

Deutschlands Forderung, seine Rüstungen nach den gleichen Grundsätzen geregelt zu sehen, wie die anderen Staaten, unwiderlegbar berechtigt sei.

Niemand könne die in Paris unterzeichneten Dokumente aufrichtig lesen, ohne das zu verkennen. Dies müsse durch eine Minderung der Rüstungen der anderen Staaten und nicht Erhöhung der Bewaffnung Deutschlands erreicht werden. **Wenn die Konferenz Aufrüstung vorschlagen sollte, so würde dies mit einem Gebrüll der Wut und des Hohns empfangen werden.**

*

Durch den deutschen Brief an Henderson ist die Abrüstungskonferenz vor eine Tatsache gestellt, die nach dem deutschen Memorandum freilich zu erwarten war, die aber die Welt und namentlich Frankreich doch in höchstes Erstaunen versetzt hat. Bis zum letzten Augenblick hatte man dort geglaubt, Deutschland werde seine Ankündigung nicht wahrmachen. Anders in England. Dort hatte man, obgleich man dem deutschen Standpunkt an sich recht gab, zunächst beabsichtigt, einen Schritt in Berlin zu unternehmen, der der Vermittlung zwischen der deutschen und der französischen Auffassung dienen sollte. Dazu ist es aber nicht gekommen; offenbar, weil die englische Regierung sich überzeugt hatte, daß Deutschland festbleiben werde, das heißt, daß es auf eine Vermittlung nur dann eingehen werde, wenn die Gleichberechtigungsforderung davon nicht berührt würde. Frankreich soweit zum Einlenken zu bewegen, ist den Engländern, wenigstens in diesem Vorstadium, als unmöglich erschienen.

Ob Frankreich auf der Konferenz dazu bereit sein wird, oder ob es wieder ausweichen will, wird sich zeigen. Einmal wird es Rede und Antwort stehen müssen und die restlose Lösung der Abrüstungsfrage nicht mehr verhindern können. Solange es sich weigert, wird Deutschland die Verhandlung den anderen Staaten überlassen. In diesen ist die Beunruhigung über die Zuspitzung im Wachsen. Die italienische Presse namentlich drückt schwer auf Frankreich, um es zum Nachgeben zu bewegen. Aber auch in England ist man nicht ohne Sorge, daß Deutschland sich wieder zu einer starken Kriegsmacht entwickeln könnte, wenn die Vertragsmächte ihrerseits die Verpflichtung des Versailler Vertrages erfüllen. Deutschlands Forderungen werden dabei als unanfechtbar anerkannt, obgleich der Hinweis auf volle Bewegungsfreiheit im Falle weiterer ungerechter Behandlung Unbehagen verursacht. Umso dringlicher wird Frankreich ermahnt, den deutschen Forderungen nicht länger im Wege zu stehen.

Todesurteil im Broblowitzer Giftmord-Prozeß

Bericht siehe Seite 3.

Doch Zinssenkung?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 16. September. In den Kabinettssitzungen von Freitag und Sonnabend soll die Entscheidung in der Zinssenkungsfrage vorbereitet werden. Vor einigen Wochen wurde von Regierungsseite in aller Bestimmtheit erklärt, daß eine generelle Zinssenkung nicht kommen werde. Nicht ganz mit dem gleichen Nachdruck wurde diese Erklärung auch heute wiederholt. Es scheint aber, daß die Ansicht sich doch durchgesetzt, die die Zinssenkung grundsätzlich auf dem privatwirtschaftlichen Wege bereinigen will, so daß also jeder Schuldner und nicht ganze Schuldnergruppen, wie z. B. die Gemeinden oder Landschaften, für sich Verhandlungen mit den Gläubigern zu führen hätte. Das schließt nicht aus, daß von Staats wegen bei solchen Verhandlungen eine Hilfsstellung geleistet wird. Darüber hinaus wird beraten, ob und wie man besonders notleidenden Schuldnern, z. B. den Landschaften, durch direkte Unterstützung helfen kann.

Gefangenen-Austausch Rußland — Polen

An der polnisch-sowjetrussischen Grenze wurden 40 polnische politische Gefangene gegen die gleiche Anzahl in Polen festgehaltener Kommunisten ausgetauscht. Unter den von Polen ausgelieferten Personen befinden sich einige ehemalige kommunistische Abgeordnete, während unter den von Rußland freigelassenen Gefangenen viele katholische Priester sind.

Industrie gegen Einfuhr-Kontingente

Geheimrat Kastl an Reichskanzler von Papen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. September. Berliner Zeitungen bringen einen Brief des geschäftsführenden Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Kastl, an den Reichskanzler in der Frage der Einfuhrkontingente. Eine Veröffentlichung des Briefes war ursprünglich nicht beabsichtigt. In dem Schreiben wird u. a. ausgeführt:

„Die deutsche Industrie begrüßt das von der Reichsregierung begonnene Reformwerk mit großen Hoffnungen, da es geeignet ist, der privaten Initiative endlich wieder die Möglichkeit freier Entfaltung zu geben. Dem Leitgedanken der Reichsregierung widersprechen aber Kontingentierungsmaßnahmen, da ihnen notwendigerweise außenhandelsmonopolistische Tendenzen innewohnen. Deshalb erscheint grundsätzlich die Absicht, Einfuhrkontingente einzuführen, mit dem von der Reichsregierung im übrigen mit erfreulicher Deutlichkeit zum Ausdruck gebrachten Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit unvereinbar. Der Landwirtschaft selbst kann mit Kontingentierungsmaßnahmen eine wirksame Hilfe deshalb nicht gebracht werden, weil die zu erwartenden Gegenmaßnahmen des Auslandes gegen die deutsche Ausfuhr zu unmittelbaren Schädigungen der deutschen Industrie führen müßten. Die Abnehmerschaft der deutschen Landwirtschaft würde damit in ihrer Kaufkraft erneut geschwächt. Der durch die Verminderung der Kaufkraft der Bevölkerung eintretende unmittelbare Schaden für die Landwirtschaft wird aber erheblich größer sein als die Vorteile, die sich die Landwirtschaft aus einer Begrenzung der Einfuhr verspricht. Im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft muß daher die deutsche Industrie an ihrem Einspruch gegen Kontingentierungsmaßnahmen festhalten.

Wenn die Industrie in einem Einzelfall, nämlich bei ihrer Verständigung mit der Landwirtschaft über die Neuregelung des Butterzolls, ihren grundsätzlichen Widerspruch gegen eine Kontingentierung zurückgestellt hat, so geschah es nur deshalb, weil ein anderer Weg zur Lösung des unerträglichen Konfliktzustandes mit Holland und den skandinavischen Ländern nicht gefunden werden konnte. Die Zustimmung zu dieser Maßnahme darf, wie die Industrie immer wieder betont hat, nicht dazu führen, in der Butterkontingentierung einen Präzedenzfall für weitere Kontingentsmaßnahmen zu sehen. Aus der ersten Sorge, daß das sonst so begrüßenswerte Reformwerk schwerster Gefährdung ausgesetzt wird, bittet der Reichsverband der Deutschen Industrie die Reichsregierung, ihren Beschluß, zu Kontingentierungsmaßnahmen überzugehen, einer nochmaligen Prüfung unter Würdigung der auf dem Spiel stehenden Gesamtinteressen zu unterziehen. Die deutsche Industrie erhofft aus dieser Prüfung das Ergebnis, daß der Weg einer Kontingentierung nicht beschritten zu werden braucht."

Der Brief schließt mit dem Hinweis, daß auf jeden Fall die beteiligten Wirtschaftsgruppen und fremden Länder gehört werden müßten, bevor Entscheidungen von unabsehbarer Tragweite gefällt werden.

*

Die Solinger Industrie- und Handelskammer nahm in einer unter Leitung von Geheimrat Duisberg abgehaltenen Vollversammlung zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Stellung. Während dieses Programm in seinen Grundzügen begrüßt wurde, schloß sich die Kammer den Ausführungen ihres Syndikus an, die dieser gegen die Einfuhrkontingentierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse machte. Durch diese Maßnahme werde jede wirtschaftliche Belebung im Keime erstickt.

Regierung und „Untersuchungs"-Ausschuß

Gerüchte über eine Verständigung Papen–Goering

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. September. Aus den Tatsachen, daß der Vorsitzende des zum Untersuchungsausschuß erklärten Reichstagsüberwachungsausschusses, Löbe, mit dem Kanzler und dem Reichsinnenminister gesprochen hat, und daß der Ausschuß vor Mittwoch nicht wieder zusammentreten wird, leiten sich Gerüchte ab, daß eine Verständigung zwischen der Reichsregierung und dem Ausschuß angebahnt werde. An amtlicher Stelle wird dazu nur erklärt, daß man die Entwicklung abwartet. Die Regierung ist nach wie vor entschlossen, sich **dem Ausschuß nicht zur Verfügung zu stellen, solange der Reichstagspräsident seinen Brief nicht zurückgenommen hat.** Sie kann es auch gar nicht, denn sie würde damit die Auffassung des Reichstagspräsidenten, daß die Abstimmung im Reichstag zu Recht erfolgt sei, anerkennen und zugeben, daß die Notverordnung aufgehoben und daß sie, die Regierung, gestürzt sei. Aber auch von seinem eigenen Standpunkt aus hat der Reichstagspräsident

kein verfassungsmäßiges Recht, auf Erscheinen des Kanzlers vor dem Ausschuß zu bestehen.

Wenn er die Regierung als gestürzt ansieht, so sagt er damit zugleich, daß sie, da sie noch weiter im Amte ist, nur den Charakter eines geschäftsführenden Kabinetts habe. Ein solches aber kann, wie man auch unlängst in Preußen bestätigt gesehen hat, nicht zum Erscheinen vor dem Ausschuß gezwungen werden. Der Reichstagspräsident täte also, wenn er dem Vorladungsbeschluß seiner Partei und der Kommunisten durchaus Geltung verschaffen will, gut, die Ungültigkeit der Reichstagsabstimmung einzuräumen, denn dann hätte der Kanzler keine verfassungsrechtliche Möglichkeit, die Ladung abzulehnen. Dem deutschen Volke aber würde es nachgerade willkommen sein, wenn mit dem Konflikt, nachdem die Notverordnung in Kraft getreten ist, überhaupt Schluß gemacht würde. Parteigeistern, die vom Unfrieden leben, wird man allerdings eine solche Notwendigkeit schwer erklären können.

Was die Zivilklage Goerings gegen Papen betrifft, so wird der Reichskanzler gemäß dem Prozeßverfahren auf die Anklage antworten und auseinanderlegen, was ihn zu den Ausführungen über das Verhalten des Reichstagspräsidenten veranlaßt hat. Der Vorwurf der Verfassungswidrigkeit der Handlung des Reichstagspräsidenten findet sich übrigens auch in dem Schreiben, womit der Staatssekretär Meißner im Auftrage des Reichspräsidenten Goerings Brief beantwortet hat.

*

Von amtlicher Seite wird zu den Aeußerungen des Reichstagspräsidenten Goering über von der Regierung subventionierte Zeitungen, die im Ueberwachungsausschuß gefallen sind, mit Nachdruck betont, daß es in Deutschland keine subventionierte Regierungspresse gibt.

Parteilichkeit und Willkür im Reichstagspräsidium

von Kardorff bestätigt die Rechtlichkeit der Reichstagsauflösung und Goerings „ungeheuerliches Vorgehen"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. September. Siegfried von Kardorff, bis vor kurzem erster Vizepräsident des Reichstages, veröffentlicht im „**Berliner Tageblatt**" unter der Ueberschrift „**Eine Blamage**" einen längeren Artikel, in dem er das Verhalten des Reichstagspräsidenten Goering bei der Auflösung des Reichstages einer außerordentlich scharfen Kritik unterzieht.

In diesem Artikel wird gesagt, daß schon ein Einblick in den Reichstagsbericht vom 12. September erkennen lasse, mit welcher **Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit sich der Reichstagspräsident Goering über die Bestimmungen der Geschäftsordnung hinwegsetzen zu können geglaubt hat.** Kardorff beschäftigt sich dann mit dem Verlauf der Sitzung und betont, daß Präsident Goering, wenn er sich schon auf den falschen Standpunkt stellte, daß die Anträge Torgler auf Aenderung der Tagesordnung angenommen seien, nach Wiedereröffnung der Sitzung hätte sagen müssen: „**Erster Punkt der Tagesordnung ist der Antrag Torgler, die Notverordnung ohne Aussprache aufzuheben." „Das tat er nicht, sondern er verband**", so heißt es in dem Artikel, „ohne das Haus zu fragen, den ersten mit dem zweiten Punkt der Tagesordnung, dem Mißtrauensvotum, **ohne sie beide vorher auszurufen, und brachte sie ohne weiteres zusammen zur Abstimmung.** Dieser modus procedendi muß als ungeheuerlich bezeichnet werden. Wäre der Reichstagspräsident Goering nach den **Grundsätzen der Geschäftsordnung verfahren, wäre es niemals zu einer Abstimmung gekommen;** denn bei Ausruf des jetzt ersten Gegenstandes der Tagesordnung hätte sich der Reichskanzler zu Wort melden und die Auflösungsorder zur Verlesung bringen können.

Solange es einen Deutschen Reichstag gibt, ist wohl noch nie von seinem Präsidenten mit solcher Parteilichkeit und Willkür wie am 12. September vom Reichstagspräsidenten Goering verfahren worden. Hierüber dürfte kein Streit bestehen. Streit kann höchstens darüber bestehen, ob böser Wille oder ob Unkenntnis die wahre Ursache für das Vorgehen des Reichstagspräsidenten Goering gewesen ist."

Goldschmidt und das Wirtschaftsprogramm

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. September. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels hat in seiner Rede im Sportpalast die Frage an den Reichskanzler gerichtet, ob vor dem Erlaß der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Bankier Jakob Goldschmidt in Neubabelsberg stattgefunden und ob dabei Jakob Goldschmidt Anregungen für das Wirtschaftsprogramm gegeben und weiter die Auflösung der Gewerkschaften gefordert habe. Demgegenüber wird von amtlicher Stelle erklärt, **daß der Bankier Jakob Goldschmidt mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung nicht das geringste zu tun hat. Es hat auch keine Besprechung des Reichskanzlers mit Jakob Goldschmidt stattgefunden.**

Brüning, Zentrum und Papen

Auf der Tagung des Vorstandes der Zentrumspartei sind mehrere Reden über die politische Lage und die Einstellung der Partei zu den letzten Vorgängen gehalten worden. Interessanter als die Tatsache und der Inhalt dieser Reden ist das Fehlen eines Redners, dessen Ausführungen man in dieser Versammlung zuerst erwartet hätte. Der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning ist zwar in der Aussprache zu Wort gekommen, einen Vortrag hat man ihm aber nicht gegeben. Das bestätigt den allgemeinen Eindruck, daß Brüning auch innerhalb der eigenen Partei erheblich an Ansehen verloren hat. Er hat kein maßgebendes Amt erhalten, und in den beiden Sitzungen, die der letzte Reichstag überhaupt zustande gebracht hat, war es aufgefallen, daß Brüning nicht in der vordersten Reihe der Parteiführer saß, sondern weit hinten in der Schar der nach ihren Stimmen zählenden Abgeordneten.

In dem Hauptvortrag vor dem Reichsparteivorstand versuchte der Abg. Joos die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten zu verteidigen. Man habe selbstverständlich keine politischen oder religiösen Anschauungen zusammenlegen oder einen Schacher um Ministersessel betreiben wollen, sondern man habe nur das Ziel verfolgt, den Reichstag arbeitsfähig zu machen und damit die Stabilität der Politik zu sichern. Der Gedanke, daß diese Stabilität noch viel stärker als durch eine Neuwahl durch einen Kabinettswechsel und Ersatz der Regierung Papen durch ein Koalitionskabinett unmöglicher Zusammensetzung gefährdet würde, scheint demnach bei diesen Verhandlungen vor der Einstellung auf die eigenen Parteien nicht aufgetaucht zu sein. Daß man nicht zum Ziele gekommen sei, sei nicht etwa Schuld der Verhandlungspartner, sondern nur des Reichskanzlers von Papen, der die beiden Parteien gegeneinander aufgebracht habe.

Joos verteidigte dann die Weimarer Verfassung und die Politik des Zentrums, das wahrhaft sozial, konservativ, national usw. usw. sei, gegenüber der Regierung Papen, die demgegenüber natürlich reaktionär, unsozial usw. usw. handele.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Bischof der Evangelischen Landeskirche in Rumänien, Dr. Friedrich Teutsch, in Hermannstadt zum 80. Geburtstag mit herzlichen Glückwünschen sein Bild übersandt.

*

Vom 19. bis 21. September finden in der Nordsee Marine-Herbstmanöver statt. Dem Manöver liegt der Gedanke des Schutzes **der Seeschiffahrt in der Nordsee zugrunde.**

Staatskommissar als Stadtoberhaupt

Gera unter schärfstem staatlichen Sparzwang

(Telegraphische Meldung)

Gera, 16. September. Der vom Thüringischen Staatsministerium für Gera eingesetzte Staatskommissar hat einen umfassenden Neuaufbau der städtischen Verwaltung in Gera vorgenommen. Künftig liegt die **Führung der gesamten städtischen Verwaltung in seinen Händen. Oberbürgermeister Arnold sowie eine Anzahl Stadträte und Beigeordnete sind beurlaubt worden.** Auch Versetzungen in den Wartestand sind in Erwägung gezogen. Der Staatskommissar bestimmt Tag und Tagesordnung der Stadtratssitzung

Die gesamte Stadtverwaltung führt künftig der Staatskommissar

zusammen mit dem zweiten Bürgermeister und einem Stadt-Oberbaurat.

Der Staatskommissar begründet seine Maßnahme mit der **außerordentlich hohen Verschuldung der Stadt. Der Fehlbetrag beläuft sich zur Zeit noch auf 1¼ Millionen Mark, die Gesamtschuld der Stadt auf weit über 12 Millionen, von denen zwei Millionen kurzfristige Schulden seien.** Gera könne sich bei dieser Verschuldung eine so groß aufgezogene Stadtverwaltung wie bisher nicht mehr leisten. **Der Stadtrat müsse um zehn Köpfe verkleinert werden, die Verwaltung noch um 50 bis 70 Köpfe** über die bereits eingesparten 130 hinaus. Das Wirtschaftsamt der Stadt sei aufzulösen, und eines Tages werde wohl die Stadt auch die Gasanstalt nicht mehr halten können.

Der Hauptausschuß des Stadtrates hat gegen die einzig dastehenden Anordnungen des Staatsbeauftragten Protest erhoben. Eine Abordnung des Hauptausschusses des Stadtrates wurde in Weimar von dem nationalsozialistischen Staatsminister Sauckel empfangen. Sauckel erklärte, er denke **unter keinen Umständen daran, die Maßnahmen aufzuheben.** Staatskommissar Dr. Jahn besitze sein **volles und unbeschränktes Vertrauen. Dasselbe Vertrauen übertrage er auch auf den sozialdemokratischen Zweiten Bürgermeister Dr. Barth,** der sich bereiterklärt habe, „endlich mit aufzuräumen".

Der bisherige Oberbürgermeister Arnold hat gegen den Staatskommissar Dr. Jahn **Strafantrag wegen Beleidigung und wegen wissentlicher falscher Anschuldigung erhoben.** Der Strafantrag wird mit der Behauptung des Staatskommissars begründet, daß er zu seiner Verteidigung auf Dinge amtlicher Art zurückgreifen müsse, deren „**krimineller Charakter eventuell für die Herren des Stadtvorstandes Nachteile bringen könnte**".

Die Umstellung der Dradag

Veränderungen in der Berliner Funkstunde

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit:

In Verfolg der in Gang befindlichen Umstellung der Dradag wird der Hauptschriftleiter Hans Fritzsche kommissarisch die Nachrichtenabteilung des drahtlosen Dienstes übernehmen. Gleichzeitig wird in der Berliner Funkstunde die neu geschaffene Vortragsabteilung mit Dr. Harald Braun besetzt, dem als weiterer Mitarbeiter Fritz Laukisch zugeteilt ist. Die zur Zeit unbesetzte Abteilung „Zeitfunk" (Aktuelle Abteilung) übernimmt Franz Mariaux. Der Dramaturg der Berliner Funkstunde, Arnolt Bronnen, übernimmt die Bearbeitung der Sendespiele.

Erhebliche Lohnkürzungen bei den Saargruben

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 16. September. **Die Generaldirektion der Saargruben hat durch Anschlag auf den Gruben eine neuerliche Lohnherabsetzung verfügt, die zwischen 10 und 15 Prozent schwankt. Verhandlungen zwischen der Generaldirektion und den Gewerkschaften hatten zu keinem Ergebnis geführt, weshalb nunmehr die** französische Grubenverwaltung die Lohnkürzung kurzerhand durch Anschlag in den Gruben angeordnet hat.

Der 16er-Ausschuß des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Saar, drückt in einer Entschließung die Erwartung aus, daß die Regierungskommission des Saargebietes mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Bergarbeiter in ihrem berechtigten Kampf für die Beseitigung der Feierschichten unterstütze. Im übrigen macht sich der 16er-Ausschuß den Standpunkt der an den Lohnverhandlungen unmittelbar beteiligt gewesenen Vertreter zu eigen, daß der von der Direktion der Grubenverwaltung durch Anschlag verfügte Lohnabbau untragbar sei. Er fordert die Gesamtbelegschaft der Saargruben auf, in Ruhe und Geschlossenheit die weiteren Schritte der Tarifgewerkschaften abzuwarten.

Waffenfunde bei Kommunisten

(Telegraphische Meldung.)

Worms, 16. September. Nach Mitteilung der Polizei wurden gestern vormittag sämtliche Räume des Parteihauses der hiesigen kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen sowie die Wohnung des Funktionärs Bittmann von einem größeren Aufgebot von Kriminalbeamten nach Waffen und schriftlichem Material durchsucht. In zwei Verstecken wurden **sechs Gewehre, zwei große Pistolen, 21 Stahlrohre verschiedener Größe, die zur Verwendung als Sprengkörper hergerichtet waren, ein Infanterie-Seitengewehr und eine Flasche Salzsäure vorgefunden.** In der Wohnung des Bittmann, der wegen Fahrraddiebstahls in Untersuchungshaft ist, wurden **fünf Pistolen und 70 Schuß Munition gefunden.**

Schweres Autounglück bei Brünn

(Telegraphische Meldung)

Brünn, 16. September. Auf der Staatsstraße Brünn—Olmütz ereignete sich in den Abendstunden ein schweres Autounglück. Ein mit mehr als 40 von ihrem Tagewerk heimkehrenden Arbeitern besetzter Autobus suchte einem alten Mann, der die Straße überqueren wollte, auszuweichen. Der Chauffeur riß den Autobus zur Seite. Trotzdem wurde der Straßenpassant **vom Autobus erfaßt und auf der Stelle getötet.** Der Autobus fuhr infolge der raschen Wendung **in den Straßengraben, stieß an einen Baum und überschlug sich. Dabei wurden 38 Personen verletzt,** darunter nach den bisherigen Feststellungen zwölf schwer.

Reichstagspräsident Goering empfing am Freitag mittag die Vertreter der ausländischen Presse zu einer Aussprache.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von Pernambuco nach Rio de Janeiro gestartet.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Gnadengesuch bereits überreicht

Oberlandjäger Springer zum Tode verurteilt

Sühne für den Broslawitzer Giftmord — Der Fuchs im Eisen

(Eigener Bericht)

Das Urteil:

Beuthen, 16. September. Der Vorsitzende des Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Lehnsdorf, verkündete am Freitag, nachm. 2,50 Uhr, im Broslawitzer Giftmordprozeß folgendes Urteil:

Der Angeklagte, Oberlandjäger Springer, wird wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie wegen schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch die Kosten des Verfahrens werden ihm auferlegt.

In der Begründung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf aus: Dem Angeklagten sind zwei sehr schwere Verbrechen zur Last gelegt, einmal das Verbrechen des Mordes, zweitens das Verbrechen der schweren Urkundenfälschung. In beiden Richtungen hin hat die Hauptverhandlung den völlig einwandfreien Beweis gezeigt, und zwar in erster Richtung, soweit der dem Angeklagten zur Last gelegte Mord in Frage kommt, auf Grund eines unmittelbaren Beweises, soweit die dem Angeklagten zur Last gelegte schwere Urkundenfälschung in Frage kommt, auf Grund eines mittelbaren, eines Indizienbeweises.

Was zunächst die Persönlichkeit des Angeklagten anlangt, so ist das Charakterbild kein einheitliches. Als Soldat hat der Angeklagte zweifellos seine Schuldigkeit getan. Er ist ausgezeichnet worden. und hat einen Grad erreicht, wie ihn nicht sehr viele Leute aus dem Mannschaftsstande in dieser kurzen Zeit erreichen. Als Beamter hat der Angeklagte im allgemeinen sich bewährt. **Als Mensch aber habe er ein Doppelleben geführt.** Die Folgen dieses Doppellebens habe er nicht auf sich nehmen wollen und sie auf andere abzuschieben versucht. Denn er sei ein brutaler Egoist.

Nach der Auffassung der Kammer habe sein Liebesverhältnis zu der verstorbenen Mainka im März 1926 begonnen. An dem Ausgang dieses Liebesverhältnisses habe er großes Interesse bekundet. Nicht er, sondern die Frau Mainka habe immer und immer wieder auf eine Gegenüberstellung gedrängt. **Nicht der Angeklagte habe an der Gegenüberstellung ein Interesse gehabt, denn er mußte wissen und habe auch genau gewußt, daß die Grundlage des zu erwartenden Urteils die Aussage der Frau Mainka sein werde.** Es sei gänzlich unerfindlich, daß er glauben machen wolle, daß er ein Interesse an der Aussage der Frau Mainka gehabt habe. Nach der Auffassung des Gerichts **faßte der Angeklagte spätestens im Dezember 1931 den Entschluß, die Mainka aus dem Wege zu schaffen.** Das Gericht ist weiter überzeugt, daß der Angeklagte der Mainka vergiftete Bonbons verabreicht hat. Infolge seiner schlechten finanziellen Verhältnisse und noch vor dem zweiten Termin verschaffte er sich das Gift von der Pitschener Apotheke und traf weitere Vorbereitungen zur Tat. Am Tage der Tat wurde der Angeklagte ganz zweifellos einmal von der Frau Mainka erkannt, und ganz zweifellos erkennt die Zeugin Wilczek in dem Angeklagten den damaligen Täter.

Auch nach der Tat sprächen so furchtbar viel Indizien gegen den Angeklagten, daß gar kein Zweifel sein könne. Ganz zweifelsfrei sei auch, daß der mit dem 23. April aus Broslawitz versehene Brief eine Fälschung sei, denn wenn der Angeklagte den Brief tatsächlich von dem anonymen guten Freund bekommen habe, dann müsse er doch auch jetzt da sein, wo es darauf ankomme, dem Angeklagten zu helfen.

Der anonyme gute Freund sei niemand anderes als das zweite Ich des Angeklagten, der Angeklagte selbst. Die Darstellung des Angeklagten über den Verlauf des 23. April, über sein Verbleiben in Kreuzburg und seine dann vorgetäuschte Streife sei ein Märchen, wie es grotesker kaum gedacht werden könne. Sein Alibibeweis sei voll und ganz mißlungen.

In rechtlicher Beziehung handele es sich um Mord, denn nicht nur der Vorsatz, sondern auch die volle Ueberlegung müsse bejaht werden, und auch die Urkundenfälschung sei dem Angeklagten nachgewiesen.

Ein letzter Versuch

J. S. Beuthen, 16. September.

Die Würfel sind gefallen. Das Beuthener Sondergericht hat den Oberlandjäger Springer des Giftmordes an der Landarbeiterfrau Maria Mainka schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Springer hat sein Leben verwirkt.

Auch die letzten Zeugen, die am Donnerstag vormittag auftraten, konnten nur wenig zugunsten des Angeklagten aussagen, ihre Feststellungen änderten fast nichts an dem Gesamtbilde über den Mordfall, wie es sich bereits durch die aufopferungsvolle Arbeit des Gerichts in zwei schweren Prozeßtagen herauskristallisiert hatte. Und die Sachverständigen konnten nur unter Eid bestätigen, daß Frau Mainka infolge des Genusses eines Strychnin-Bonbons einen schmerzhaften, kurzen Tod gefunden hat.

In einer glänzend aufgebauten rhetorisch gut durchgeführten Rede reihte Oberstaatsanwalt Lachmann Beweisstück an Beweisstück, bis er die Kette geschlossen hatte. Der Indizienbeweis war gelungen und darüber hinaus Springer durch die eidlichen Aussagen einiger Zeugen, die ihn am Tatort erkannt hatten, überführt. Es herrschte eisige Ruhe im Raum, als Oberstaatsanwalt Lachmann zur Sühne der Tat für den Angeklagten die Strafe aus Paragraph 211 des Strafgesetzbuches forderte. Man hatte den Antrag erwartet und trotzdem lief es den Zuhörern eiskalt über den Rücken, als der Kopf des Oberlandjägers gefordert wurde.

Springer, am Freitag schon etwas abgekämpfter als in den Vortagen, wird im Laufe des Vormittags überraschend frisch, selbstbewußt und beweglich. Während des Plaidoyers des Oberstaatsanwalts starrt er dem Anklagevertreter unentwegt scharf in die Augen, saugt Wort für Wort in sich ein und macht sich eifrig Notizen. Wenn Beweis auf Beweis für seine Täterschaft gleich Keulenhieben auf ihn niedersausen, dann hebt er nur bei den schwersten Schlägen leicht seinen Kopf, zuckt manchmal kaum merklich und versteht es ausgezeichnet, seine Erregung durch tiefes Atmen zu verbergen. Er merkt es selbst, daß sich die Schlinge, die er für andere ausgelegt hat, langsam um seinen eigenen Hals immer mehr zusammenzieht. Bei dem Antrag der Todesstrafe ballt er die Faust, das Gesicht wird steinern. Er wischt sich mit dem Taschentuch über die Stirn und schon glaubt man, den Fuchs im Eisen zu haben. Er nickt aber nur mit dem Kopf.

Die kurze Zeit, in der sein Verteidiger spricht, genügt ihm vollkommen, um sich wieder zu fassen. Kampfbereit springt er auf, und in einer ausgezeichneten Rede, die an Verschlagenheit ihresgleichen sucht, wirft der Angeklagte alle Pfeile des Staatsanwalts, die ihn schwer getroffen, mit großer Geschicklichkeit bebend zurück. Er versucht alles für ihn Ungünstige von sich abzuwenden, das bisher gegen ihn zusammengetragene Belastungsmaterial zu zerschmettern. Mit stoischer Ruhe, in oft ironischem Tone spricht er über die für ihn heikelsten Punkte.

2,40 Uhr — in atemloser Spannung wartet das vollbesetzte Auditorium auf das Erscheinen des Gerichtshofes. Der Angeklagte nimmt wieder Platz; Schupobeamte und Gefängniswachtmeister sammeln sich an den Türen. Der Oberstaatsanwalt blättert in seinen Akten .... Dann eine kurze Anordnung des Vorsitzenden, Verkündung des Urteils, eingehende Begründung. Mit gekrampften Händen, kerzengerade in militärischer Haltung, die Augen scharf auf den Vorsitzenden gerichtet, nimmt Springer das Todesurteil entgegen. Er hat Nerven von Stahl und ein Gewissen von Stein. Zunächst hört er zu, ohne mit der Wimper zu zucken; seine Würdigung als Soldat, als Beamter und als Mensch, brutaler Egoist unbestritten. Mehr Schürzenjäger als Landjäger. Mit allen Wassern gewaschen und an Gerissenheit allen Zeugen und ehemaligen Kameraden weit überlegen, wie sich noch einmal in der Summa bei seinem Schlußwort gezeigt hatte. Doch dann, im zweiten Teil der Urteilsbegründung, geht, kaum angedeutet, auch über dieses trotzige Gesicht ein Zucken. Mit zusammengebissenen Lippen, fest auf die geballten Fäuste gestützt, zuletzt ein wenig unruhig die Arm- und Handhaltung wechselnd, ein leichtes, ablehnendes Schütteln des Kopfes — und spricht als letztes Wort vor der Oeffentlichkeit die Bitte, noch einmal seine vor Kummer zusammenbrechende, schluchzende Frau zu sehen. So endet die Tragödie mit dem höchsten Strafmaß, das Justiz und Leben kennen. Der Verteidiger überreichte dem Vorsitzenden stillschweigend das bereits vorher von dem Angeklagten aufgesetzte Gnadengesuch.

*

Während der Vorsitzende das Urteil verkündet, trifft aus Berlin das Telegramm der Zentralnachweisstelle ein, in dem mitgeteilt wird, daß Springer nur das Eiserne Kreuz 2. Klasse, eine Medaille aus dem Feldzug bei der Schutztruppe und das Verwundetenabzeichen besitzt. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse und die übrigen hohen Auszeichnungen, mit denen er seine Brust schmückte, trug Springer zu Unrecht.

Da der Giftmordprozeß vor dem Sondergericht verhandelt wurde, hat das Urteil mit Verkündung Rechtskraft erlangt. Der Angeklagte hat weder die Möglichkeit der Berufung noch der Revision. Die Vollstreckung des Urteils muß bis zum Entscheid des Preußischen Staatsministeriums über das Gnadengesuch aufgeschoben werden. Die Entscheidung ist nicht so schnell zu erwarten, da den Ministerien neben der ausführlichen schriftlichen Urteilsbegründung des Gerichts, die Stellungnahme des Oberstaatsanwalts als Anklagevertreter, des Vorsitzenden des Gerichts und des Beauftragten für Gnadensachen eingereicht werden muß.

Kunst und Wissenschaft

Die kleinsten heutigen Menschen

Die kleinsten heutigen Menschen leben in den Urwäldern des Kongos und seiner Nebenflüsse. Die Durchschnittsgröße bei den Männern beträgt 144 Zentimeter, bei den Frauen 133,3 Zentimeter. Diese Messungen hat der bekannte Pygmäenforscher Paul Schebesta ausgeführt, der von einer längeren Reise in die Schlupfwinkel der Zwerge im innersten Afrika zurückgekehrt ist. Paul Schebesta ist wohl der Europäer, der die Zwerge am besten kennt, hat er doch jahrelang mit ihnen zusammengelebt, ist mit ihnen durch die Wälder gezogen und hat mit ihnen die Lager gewechselt, ganz wie die Nahrungssorgen der einzelnen Gruppen es erforderten. Schebesta, der sich schon durch seine Bücher „Bei den Urwaldzwergen von Malaya“ und „Orang-Utan“ einen Namen gemacht hat, veröffentlicht jetzt (im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig), ein neues Buch unter dem Titel „Bambuti, die Zwerge vom Kongo“. Die kleinste Frau, die Schebesta begegnet ist, maß nicht mehr als 118 Zentimeter.

„Tell“-Ouvertüre und „Tannhäuser“-Vorspiel im Tonfilm. Nach der „Tell“-Ouvertüre, die unter Leitung Max von Schillings für den Tonfilm aufgenommen wurde, folgt jetzt als zweiter Konzertfilm das „Tannhäuser“-Vorspiel, von der Dresdner Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch zu Gehör gebracht.

Neanderthaler in Palästina. Bei Athlit in Palästina hat eine englisch-amerikanische Expedition 3 Neanderthalskelette gefunden. Ihr Alter wurde von der Expedition auf 75 000 Jahre geschätzt.

Leonardos „Abendmahl“ als Mosaik. Eine der großen Tragödien im Reiche der Kunst ist der unaufhaltsame Verfall des berühmten Gemäldes „Das Abendmahl“ von Leonardo da Vinci. Schon jetzt vermag sich der Besucher des Klosters von Santa Maria delle Grazie in Mailand kaum noch vorzustellen, wie das Gemälde einst ausgesehen hat; immer mehr verblassen die Farben an der Wand des Refektoriums. Der deutsche Maler Robert Richter hat jetzt eine originalgroße Kopie des „Abendmahls“ geschaffen, um Leonardos Werk der Nachwelt wenigstens in einem Ebenbild zu erhalten. Diese Nachbildung wurde in Stein übertragen. Im Vortragssaal des Pergamon-Museums zu Berlin ist das Mosaik — das 7,19 mal 3,67 Meter groß und sich aus mehr als 300 000 farbigen Glassteinchen zusammensetzt — öffentlich ausgestellt. Erstaunlich ist die Wirkung dieser „steinernen“ Kopie selbst auf diejenigen, die das Original aus eigener Anschauung kennen.

Wikingergräber auf einem Hügel bei Cranz in Ostpreußen. Ein bemerkenswerter archäologischer Fund wurde auf einem Hügel bei Cranz in Ostpreußen gemacht. Es handelt sich um 185 Wikingergräber. Die Grabungen an dieser Stelle werden vom Prussia-Museum und vom Historischen Museum in Stockholm fortgesetzt.

Wünschelrutengänger findet germanische Reihengräber. In der Nähe des Kurortes Igls bei Innsbruck stieß der Wünschelrutengänger Otto Edler von Graeve auf germanische Reihengräber aus der Zeit um 600 n. Chr. Bis jetzt ist ein Skelett aufgedeckt worden.

Die schönsten deutschen Gedichte. Ein Hausbuch deutscher Lyrik, mit fast 1000 Gedichten, gesammelt von Paul Wiegler und Ludwig Goldscheider. Preis geb. 2,85 Mark. — „Spinoza“, Bildnis eines geistigen Helden“. Diese neue Biographie von Rudolf Kayser über einen der größten Denker des Abendlandes erscheint zur Feier seines 300. Geburtstages. Preis 4,80 Mark. — Unamuno „Sämtliche Werke“ in 4 Bänden als Volksausgabe, zum Preise von 3,60 Mark (Phaidon-Verlag, Wien IV).

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus): Sonntag, 18. September: „Der Zarewitsch“; Montag: „Der Opernball“; Dienstag: „Der Freischütz“; Mittwoch: „Zar und Zimmermann“; Donnerstag: „Der Zarewitsch“; Freitag: „Der fliegende Holländer“; Sonnabend: „Der Opernball“; Sonntag, 25. September, 15 Uhr: „Die verkaufte Braut“, 19,30 Uhr: „Der Zarewitsch“.

Hochschulnachrichten

Auf den volkswirtschaftlichen Lehrstuhl der Universität Berlin ist als Nachfolger des verstorbenen Prof. Bortkiewicz Prof. Dr. phil. Dr. rer pol. Fritz Beckmann von der Universität Bonn berufen worden. Prof. Beckmann war Ordinarius an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf. — Als Nachfolger von Geheimrat Dr. Ernst Meyer ist der a. o. Professor für Psychiatrie und Neurologie an der Universität München, Dr. August Bostroem, zum Ordinarius für Psychiatrie an der Universität Königsberg ernannt worden. — Dr. Alfred Adler, der Wiener Psychiater und Begründer der Individualpsychologie, hat einen Ruf auf den neugegründeten Lehrstuhl für medizinische Psychologie an das Medizinische Kolleg von Long-Island erhalten.

„Schönere Zukunft“ und „Das Neue Reich.“ Die beiden angesehenen katholischen Zeitschriften sind zu einer unter dem Haupttitel „Schönere Zukunft“ (Herausgeber und Chefredakteur Dr. Josef Eberle in Wien) vereinigt worden. Die neue Zeitschrift stellt die führende katholische Wochenschrift deutscher Sprache dar, die überparteilich Sprachrohr der verschiedenen geistigen Strömungen des katholischen Lebens sein soll. Die bisher vom „Neuen Reich“ vertretene Richtung katholischer Soziologie und Volkswirtschaft wird ebenso in der neuen Zeitschrift ihre Vertretung finden wie das durch die „Schönere Zukunft“ gestempelte Kulturgut des katholischen Lagers. Der Name des Herausgebers bürgt für den Standard-Charakter der neuen Wochenschrift.

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Die günstigen Bedingungen der Freien Volksbühne haben erfreulicherweise viel dazu beigetragen, auch den wirtschaftlich Schwächeren wieder den Theaterbesuch zu ermöglichen. Mit der Einrichtung von Gruppen mit festen Plätzen für die ganze Spielzeit — neben den bekannten Verlosungsgruppen zu äußerst niedrigen Einheitspreisen — ist die Freie Volksbühne den Wünschen vieler Mitglieder entgegengekommen. Auskunft in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 2.

Geistliche Abendmusik in der Evangelischen Kirche in Beuthen

Orgel: Rudolf Opitz

Die musikalischen Darbietungen dieser Saison nahmen gestern in unserer Stadt ihren Anfang mit einem Geistlichen Konzert in der Evangelischen Kirche. Wenn auch die Gemeinde, die sich zur musikalischen Andacht vereinigt hatte, das Gotteshaus nicht bis zum letzten Platz füllte, so besagt das in der heutigen Notzeit nichts gegen den Wert einer solchen künstlerischen Veranstaltung. Die Beuthener Musikfreunde wissen alle, daß Veranstaltungen, die Rudolf Opitz verantwortet und ausführt, immer Gehalt haben, immer etwas Besonderes, Eigenartiges bringen. Die Vortragsfolge enthielt ausschließlich Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, die Rudolf Opitz zu Gehör brachte. Wie eines der gigantischen Bildwerke von Michelangelo klang am Anfang der musikalischen Feierstunde das monumentale „Präludium“ mit Fuge C-Moll zum Himmel auf. Es war ein Rauschen von Akkorden, Verschlingungen und Auflösungen, die den Besucher mit dämonischen Gewalten in die Sphären edelster Kirchenmusik entrückte. Die schöne Orgel erwies sich wiederum als Königin aller Instrumente. Dann folgten zwei von den unzähligen Choralpartitas, die zu den künstlerischen Lieblingskindern des Meisters gehören, zunächst die Partita über „O Gott, du frommer Gott“, einer einfachen herkömmlichen Choralmelodie, die jedem Kind geläufig ist — was aber hat Johann Sebastian Bach daraus gemacht! Er hat in seiner Art über den ihm gegebenen Text in Tönen gepredigt, wie es nur ein ganz Gewaltiger vor dem Herrn kann. Es genügte ihm nicht, die Melodie einfach zu phrasieren, er veränderte sie vielfach und läßt damit ganz neue Empfindungsnoten anklingen; er gibt dem Worte ungeheures Leben und Bildhaftigkeit. Mit Recht wurde auf dem Zettel empfohlen, die Choralverse mitzulesen, denn nur so ist es möglich, von Bachs göttlicher Genialität berückt zu werden. Was

Die letzten Zeugen sagen aus

Zu Beginn der Freitagsitzung hält der Vorsitzende dem Angeklagten vor, **daß in seinem Gesuch um Aufnahme in den Staatsdienst gerade seine Ehrenzeichen nicht aufgeführt seien.** Auch in seinen Papieren steht nichts vermerkt.

Springer sucht sich zu rechtfertigen. Er habe die Besitzzeugnisse zu Hause.

Der Vorsitzende fragt telegraphisch beim Zentralnachrichtenamt in Berlin nach, welche Auszeichnungen der Angeklagte hatte.

Vorsitzender: Sie sind sehr rasch zum Unteroffizier, Sergeant und Vizefeldwebel befördert worden. Das ist doch nicht gut möglich.

Springer: Das stimmt!

Vorsitzender: Was ist das „eine Tapferkeitsmedaille"?

Springer: Eine württembergische Auszeichnung, die mußte zurückgegeben werden, weil Preußen sie nicht erhielten.

Vorsitzender: Natürlich konnten Sie eine württembergische Auszeichnung als Preuße erhalten, wenn Sie einem württembergischen Regiment zugeteilt waren.

Springer: Wir waren nicht den Württembergern zugeteilt.

Vorsitzender: Dann konnten Sie auch keine württembergische Auszeichnung erhalten. Es kommt zu einem Kreuzverhör über seine Kriegserlebnisse. Der Angeklagte verwickelt sich wiederholt in Widersprüche. Er weiß nicht genau die Nummern seines Regiments, sein Standort vor Tannenberg ist ihm nicht genau bekannt.

Vorsitzender: Gestehen Sie doch, daß Sie nicht bei Tannenberg waren.

Angeklagter: Ich war dort.

Als erste Zeugin an diesem Vormittag wird **Frau Bjyk** vernommen. Sie war Hebamme in Broslawitz und kannte Springer und Mainka.

Vorsitzender: Haben Sie die Mainka nach dem Vater des Kindes gefragt?

Zeugin: Sie hat gesagt ein Pole, hat aber so gelächelt dabei.

Vorsitzender: Hat Sie Ihnen den Namen gesagt?

Zeugin: Nein.

Vorsitzender: Haben Sie mit Springer darüber gesprochen?

Zeugin: Er kam zu mir gefahren und fragte, wen sie als Väter angegeben hat.

Vorsitzender: Ist Ihnen das nicht aufgefallen?

Zeugin: Doch, aber erst als ich erfuhr, daß er der eigentliche Vater sein soll.

Der Zeuge Franz Grzywocz hatte am 23. April Fahrdienst in Miedar. Es kam ein großer Mann. Er hatte eine weiße Karte, fuhr also bis zu 30 Kilometer.

Vorsitzender: Ist Ihnen etwas Besonderes aufgefallen an dem Mann?

Zeuge: Er ging sehr schneidig.

Vorsitzender: Sie haben gesehen, wohin er fuhr?

Zeuge: Er muß ins Dorf gefahren sein.

Vorsitzender: Ist das der Angeklagte?

Zeuge: Die Größe stimmt.

Oberwachtmeister Sacher erzählt über seine Erfahrungen mit Springer in der Haft. Springer lag neben Jaborek. **Ein Aufsichtsbeamter sagte mir, Jaborek geht viel zu Springer und holt dort Kassiber. Lassen Sie ihn gehen und nehmen Sie die Kassiber an sich. Am selben Abend ging Jaborek zu Springer, kam aber ohne etwas** Schriftliches **zurück. Er sagte, er solle am nächsten Abend Kassiber abholen. Er gab mir auch später drei Briefe, von denen zwei an die Oberstaatsanwaltschaft geschrieben waren.**

Der Vorsitzende zeigt ihm die Briefe vor, die an die Staatsanwaltschaft gingen. Der Zeuge glaubt, daß es dieselben Briefe sind.

Vorsitzender: Halten Sie es für möglich, daß Jaborek einen dieser Briefe geschrieben hat?

Zeuge: Ich kann das nicht sagen.

Der nächste Zeuge Kaliczek war gleichzeitig mit Springer im Gefängnis. Er hat die Kassiber, die Jaborek erhalten hat, gelesen und von einer Weiterbeförderung abgeraten.

Vorsitzender: War es keiner dieser Briefe?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Haben Sie diese Briefe in der Hand gehabt?

Zeuge zögert: Der erste Brief war 6 Seiten stark. **Es lag ein Zettel an Frau Springer dabei.**

Vorsitzender: Das muß dieser Brief sein.

Zeuge: Ja.

Zeuge Jaborek soll die Kassiber bei Springer abgeholt haben.

Vorsitzender: Haben Sie diese Briefe gesehen?

Zeuge: Ich kann mich nicht mehr erinnern.

Vorsitzender: Haben Sie diese Briefe gesehen.

Zeuge: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie diese Briefe geschrieben?

Zeuge: Nein!

Vorsitzender: Es wird aber behauptet.

Zeuge: Das ist unwahr.

Vorsitzender: Wer hat sie geschrieben?

Zeuge: Springer, ich habe es selbst gesehen.

Vorsitzender: Können Sie beeiden, daß Sie die Briefe nicht geschrieben haben?

Zeuge: Jawohl.

Vorsitzender: Haben Sie etwas gegen Springer?

Zeuge: Nein, nichts!

Vorsitzender: Ich möchte nochmals darauf hinweisen, daß

Sie behaupten, der Angeklagte hätte einen dieser beiden Briefe geschrieben.

Zeuge: Ja, das stimmt.

Springer: Von wo aus sahen Sie, daß ich diese Briefe schrieb?

Zeuge: Ich kam gerade in ihre Zelle.

Springer: Wann waren Sie bei mir?

Zeuge: Mehrmals.

Springer: Nein das stimmt nicht.

Der Vorsitzende ermahnt den Zeugen besonders, er ist aber bereit, den Eid zu leisten.

Zeuge Kustof war ebenfalls mit dem Angeklagten zusammen in der Untersuchungshaft.

Vorsitzender: Hat Springer Sie einmal gefragt, ob Sie für ihn etwas befördern wollen?

Zeuge: Nein. Ich war im Mai bei ihm **und ersuchte ihn um Beratung, da ich ohne Rechtsanwalt bin. Er sagte, geben Sie die Wahrheit zu und stellen Sie die Zeugen, dann werden Sie bald frei.** Er fragte mich, ob Jaborek Briefe befördere. Ich erklärte ihm, daß

das Hinausgeben von Briefen durch eines der drei Fenster unmöglich ist.

Springer wollte daraufhin Jaborek überführen. Er wußte von Anfang an, **daß Jaborek Spitzel war.**

Frau Burda kannte die verstorbene Mainka. Sie sagt, **Frau Mainka hat mir gesagt, der Vater des Kindes sei Springer. Als ich sie fragte,** warum sie das nicht gleich sagte,

erklärt sie, es aus Angst vor Springer nicht gleich gesagt zu haben. Wenn sie ihn verrate, dann lebe sie nicht mehr.

Frau Juraschik sagt von der Frau Mainka recht Gutes aus. Mainka hat ihr einmal gesagt, sie verkehre mit einem großen Beamten. Die Zeugin hat Mainka einmal mit Jakuschinski gesehen.

Frau Lehrer Katzer verkehrte im Hause bei Springer. Jetzt neuerdings hat sie dort eine Ratte gesehen. Frau Springer hat der Zeugin gesagt, **daß er ein recht guter Mann und Vater war.** Sie könne sich nicht beklagen.

Chausseewärter Schubert sagt aus:

Vorsitzender: Wo haben Sie am 25. April gearbeitet?

Zeuge: Ja, wenn ich mir das hätte aufgeschrieben.

Springer: Schubert, mich kennen Sie? Am 24. hatten Sie Reichstagswahl.

Zeuge: Das weiß ich heute nicht mehr.

Springer: Ich bin an ihrer Dienststelle am 28. April vorbeigefahren.

Zeuge: Das weiß ich nicht.

Landjäger Ckocz wohnt in der Nähe von Springer. Er sagt aus, daß es dort überall Raubzeug gebe.

Barbier Felix Broß bestätigt, daß der Angeklagte am Tage der Einlieferung recht langes Haar hatte.

Die Sachverständigen sagen aus

Medizinalrat Dr. Weimann gab ein medizinisches Bild über den Leichenfund. **Die Sektion der Leiche ergab keine sichere Todesursache.** Es wurde festgestellt, daß Mainka schwanger war und kurz vor dem Tode eine Unterbrechung erlitten hatte. **Einige Feststellungen weisen auf Erstickungserscheinungen hin.** Im Magen, Darm, nirgends war etwas von einem Aetz-Gift festzustellen. Auf Grund dieses negativen Ergebnisses waren zwei Möglichkeiten vorhanden. Einmal konnte es sich um eine Vergiftung handeln mit einem Gift ohne Aetzwirkung oder eine Blutvergiftung durch frühe Schwangerschaft. Es ergab sich, daß die Frau eine Fehlgeburt hatte. Es lagen nicht die geringsten Anzeichen für eine nachfolgende Blutvergiftung vor.

Ungemein charakteristisch sind die Krankheitserscheinungen bei der Frau nach Einnahme des Bonbons.

Zuerst keine Anzeichen, dann Uebelkeit, Krämpfe, Zuckungen, Schlagen mit dem Kopf. Die Krämpfe treten anfallsweise auf. Es waren mehr Streckkrämpfe. Eine Starre der Gesichtsmuskulatur und der Kiefer sind weiter charakteristisch.

Diese Krämpfe sind das besondere Anzeichen einer Strychninvergiftung.

Es ist auch bezeichnend, daß die Frau nur ab und zu sprechen konnte. Die Wirkung des Strychnins nach Minuten und Eintritt des Todes nach rund einer halben Stunde nach Einnahme des Giftes stimmt genau mit den bisherigen Beobachtungen überein. Diese Anzeichen weisen mit sicherer Gewißheit auf Strychninvergiftung hin, was außerdem durch die chemische Untersuchung festgestellt wurde.

Strychnin ist äußerst bitter und eigentlich wenig als Giftmittel zu gebrauchen. Es wird aber immer wieder benutzt. Strychnin wird zur Vergiftung meist von Personen benutzt, die es beruflich zur Verfügung haben. **Es wird stets in Süßigkeiten gereicht.** Zusammenfassend kann gesagt werden, **daß der Leichenbefund und die chemische Untersuchung auf Strychninvergiftung hinweisen.** Chemiker Dr. Moor war gleich auf den Gedanken gekommen, daß Strychninvergiftung vorliegt. Im Magen der Toten wurden **bei der Untersuchung 0,016 Gramm Strychnin auf 200 Gramm Inhalt gefunden.** Strychnin wird aus der Beere einer indischen Pflanze technisch hergestellt.

Der Nachweis, daß es wirklich Strychnin war, konnte durch sämtliche Reaktionen erbracht werden.

Den letzten Nachweis brachte der Chemiker durch Kosten aufgelösten Strychnins in Wasser, das furchtbar bitter schmeckte. **Im allgemeinen nimmt man an, daß 0,01 Gramm Strychnin genüge, um einen Menschen zu töten.**

Arzt Dr. Kalinowski wurde vor der Tat zu Frau Mainka gerufen. Als er ankam, hatte sie heftige Schmerzen. Er wurde wieder zu ihr geholt, da ihre Krankheit sich verschlimmert hatte. Diese Krankheit kann aber nicht die Ursache des Todes sein.

Wer hat die gefälschten Briefe geschrieben?

Kriminaldirektor Dr. Schneikert hatte die Frage zu prüfen, **ob die beiden Schriftstücke an das Gericht in Ratibor und Tarnowitz von der Mainka oder Springer unterzeichnet sind.** Die Untersuchung ergibt ganz eindeutig, daß

die Unterschriften nicht von der Mainka herstammen

konnten. Mainka hat ihren Eigennamen stets lateinisch geschrieben. Das stimmte schon nicht. Aber auch die einzelnen Buchstaben weisen erhebliche Unterschiede auf. Die Briefe sind in amtlicher Form abgefaßt. Außerdem fiel auf, daß diese Briefe mit der Schreibmaschine geschrieben sind. Dann unterscheidet sich der Stil ganz gewaltig. Es handelt sich nach meiner festen Ueberzeugung um Schriftnachahmung. **Der Schreiber hatte eine echte Unterschrift der Mainka vor sich.** Die zweite Frage, ob sie von dem Angeklagten Springer sind, war sehr schwierig, da es nur wenige Buchstaben sind. **Einige Merkmale sind dieselben. Auch eine für Springers Handschrift charakteristische Unterbrechung findet sich hier wieder.** Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Schriftstücke auf derselben Maschine geschrieben wurden, auf der der Angeklagte seine Arbeiten fertigte.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Oberstaatsanwalt klagt an

Der Oberstaatsanwalt führte u. a. aus:

„In tiefernster Sache walten wir heute unseres Amtes", begann er sein Plädoyer. „Es handelt sich darum", führte er aus, **„ob der Angeklagte von Rechts wegen sein Leben verwirkt hat.** Die Anklage lautet auf Mord, auf die schwerste Strafe, die unser Strafgesetz überhaupt kennt. Es ist zum Glück eine seltene Erscheinung, daß sich das Gericht mit dieser schwersten Strafe zu beschäftigen hat. Diese Verhandlung bekommt noch dadurch einen besonderen Charakter, daß dieser Mann ein Oberlandjäger ist, d. h. ein Beamter der Polizei, der die Pflicht hat, strafbare Handlungen zu verhüten und aufzuklären, der aber keineswegs strafbare Handlungen, besonders eine strafbare Handlung dieser schwersten Art begehen soll. Das eine sage ich mit aller Bestimmtheit:

Die strafbare Handlung, die dem Angeklagten zur Last gelegt ist, der Mord, ist ganz einwandfrei erwiesen.

Der Angeklagte bestreitet. Das würde ich durchaus erklärlich finden. Etwas anderes ist es schon, wenn der Angeklagte, wie ihm auf Schritt und Tritt nachgewiesen worden ist, gelogen hat. Aber mag der Angeklagte noch so viel lügen, noch soviel abstreiten, es hilft ihm alles nichts. **Der Beweis ist mit vollkommen klarer Sicherheit erbracht.** Der Angeklagte ist unter der Wucht der Anklage zerschmettert.

Nur nach einer positiven Seite versuchte der Angeklagte die Tat von sich zu weisen, indem er auf zwei Radfahrer hinwies, die am Morgen in Broslawitz gesehen worden sind. Damit kann er keinen Erfolg haben.

Daß nur der Angeklagte als Täter in Frage kommt, das stand vom ersten Augenblick der Untersuchung an fest,

das haben bereits die ersten Ermittlungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle erwiesen. **In den ersten Tagen bestand immerhin die Möglichkeit, daß der Angeklagte einen Begleiter, einen Gehilfen, bei sich hatte,** zumal ja die Verstorbene selbst in der Todesangst gesagt hat, der Springer hat einen Mann geschickt, der mich vergiftet hat. Jedoch die Möglichkeit, daß er sich eines Gehilfen bedient hat, war durchaus unwahrscheinlich. Die Untersuchung ist dahin ausgefallen, daß durch Bekundung der Zeugen erwiesen ist, **daß von den Radfahrern keiner der Angeklagte gewesen ist.** Daß die beiden Radfahrer ihrerseits den Mord begangen haben, das ist vollkommen ausgeschlossen, denn

jede strafbare Handlung erfordert natürlich in erster Linie ein zwingendes und dringendes Motiv für den Täter.

Und welches Motiv sollten die Radfahrer haben? Sollte Jakuschinski damit zusammenhängen? **Daß Jakuschinski gar kein Interesse an der Beseitigung der Mainka hatte, das hat die Verhandlung klar ergeben.** Jakuschinski sitzt seit Jahren in Polen. Er wird von der Mainka nicht in Anspruch genommen. Die Radfahrer haben übrigens Broslawitz vor der Tat verlassen.

Zunächst entsteht die Frage:

Ist ein Giftmord wirklich begangen?

Diese Frage ist mit einem klaren Ja zu beantworten. Es steht fest, daß die Mainka bis zum 23. April durchaus gesund war. Am 23. April, ¼11 Uhr, erschien in ihrer Wohnung ein ortsfremder Mann, der sich mit ihr einige Zeit unterhielt. Wir wissen, daß der Mann der Mainka einen Bonbon in den Mund gegeben und den Kindern Bonbons verteilt hat. Wenige Minuten nach dem Weggang dieses ortsfremden Mannes, während sich die Mainka mit ihrer Nachbarin unterhielt, klagte sie, daß es ihr schlecht werde. Die Zeichen einer schweren Erkrankung nahmen von Minute zu Minute zu. Frau Mainka hatte noch Zeit zu veranlassen, nach dem Arzt zu telephonieren. Der Zustand, der bis zum Tode der Frau Mainka anhielt, ist von einer Reihe von Personen geschildert worden. Es steht fest durch das Gutachten des Chemikers Dr. Mohr, daß

diese Erscheinungen verursacht waren durch Strychnin, das der verstorbenen Mainka beigebracht worden ist.

Es steht fest durch Bekundung des Gerichtsarztes, daß dieses Strychnin der Verstorbenen in einem Praliné gegeben worden ist.

Das Erscheinen des Mannes, der plötzlich auftauchte und spurlos wieder verschwunden ist, hängt zusammen mit dem Prozeß, in dem der Angeklagte mit der Mainka verwickelt ist und **weil einige Tage später ein Termin in der Wohnung unter Gegenüberstellung erfolgen sollte.** Der Mann hat sich über den Termin sogar unterrichtet gezeigt. **Wer kann dieser Radfahrer gewesen sein?** Der einzige, der überhaupt nur in Frage kommt und kommen kann, ist der Angeklagte. Kein anderer Mensch hat außerhalb Broslawitz etwas von der Verstorbenen gewußt oder irgendwie Interesse gehabt. Dagegen

hatte der Angeklagte das größte Interesse an dem Erledigen und dem Schicksal der Frau Mainka, denn davon hing sein eigenes Schicksal ab.

Daß der Angeklagte mit der Frau Mainka in Beziehungen gestanden hat, daß er der Vater ihres unehelichen Kindes ist, weswegen der Prozeß geführt werden sollte, das steht fest. Jakuschinski hat nur im Jahre 1924 bis zum Februar 1925 mit der Mainka verkehrt. Dann ist nur der Angeklagte mit der Mainka in Verbindung getreten. Die Mainka hat zuerst Jakuschinski als Vater bezeichnet. Daß sie es damit nicht ernstlich gemeint hat, hat die Hebamme Msyk bekundet: **Wir wissen, daß die Mainka gegenüber der Hebamme nur hat lachen können, als sie Jakuschinski angab.** Sie war von dem Angeklagten beeinflußt, der durchaus vermeiden mußte, daß er als Landjäger seinen Vorgesetzten und der Oeffentlichkeit gegenüber in schlechten Ruf kam, zumal schon damals die Angelegenheit mit der Mrochem schwebte und er sich dadurch das Mißfallen seiner Vorgesetzten und das Gerede in Broslawitz zugezogen hat und deshalb nicht nur versetzt werden mußte, sondern auch mit einem Verweis bestraft worden ist. Am klarsten sprechen für die Beziehungen zur Mainka seine eigenen Briefe. Es ist ein Brief vorgelesen worden, der ergibt, daß der Angeklagte sich der Mainka gegenüber wegen des Kindes verpflichtet fühlte. Wir wissen aus den Bekundungen des Ehemannes und des Zeugen Sauer, daß er auch sonst in den Briefen an die Mainka seine Vaterschaft indirekt anerkannt hat, indem er wiederholt Geld schickte. Er hatte aber ein Interesse daran, daß es nicht zu dem Prozeß kommt. Der Angeklagte war in einer außerordentlich prekären wirtschaftlichen Lage. Der Prozeß bedeutete für ihn, **wenn er in der zweiten Instanz verurteilt worden wäre, die wirtschaftliche Vernichtung.** Die rückständigen Alimente betragen jetzt schon 2 000 Mark und die monatlichen 25 Mark, die er bis zum 16. Lebensjahre zahlen sollte. Es sollte noch einmal zur Vernehmung der Frau Mainka und ihres Ehe**mannes unter Gegenüberstellung mit dem Ange-**

---

an dieser Partita gezeigt wurde, gilt in gleicher Weise für die Choralfantasie über „Christ, der du bist der helle Tag". Zu diesem Schlußwerk der abendlichen Feierstunde leitete das festliche, machtvolle Präludium und Drittel-Fuge Es-Dur über, die einen nachhaltigen Eindruck machte.

Rudolf Opitz zeigte sich allen Schwierigkeiten der Partitur durchaus Herr. Technische Vollendung paarte sich mit Einfühlungsvermögen in des Meisters Intentionen, und so wurde dieser Abend zum bedeutsamen Erlebnis der beginnenden Spielzeit. **Dr. Zehme.**

Die Wiener Sängerknaben in Hindenburg

Die Konzertreise der Wiener Sängerknaben durch die oberschlesischen Industriestädte Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen ist ein hübscher Auftakt für das musikalische Winterprogramm. Gleich das erste Gastspiel der kleinen Sänger im Kasino der Donnersmarckhütte sah den nahezu ausverkauften Saal. Beifall über Beifall dankte dem Knabenchor und damit zugleich auch der Konzertdirektion Cieplik für diesen reizenden Beginn. Im Sturm eroberten sich die Sängerknaben die Herzen der Konzertbesucher mit der Aufführung der kleinen Opera buffa „Der Apotheker". Josef Haydn hätte seine helle Freude an diesem Liliputtheater gehabt, an diesen Solis, Arien, Duetten und Chören, die von den Kleinen sauber und sicher gesungen wurden, ganz echt im italienischen Stil.

Da war der schalkhafte Apotheker Sempronio mit seinem vollen klaren Bariton und seinem lebendigen Spiel; zweifellos ist er der Star dieser Gruppe. Und da war der verschlagene Volpino, ein richtiger kleiner Stutzer und Kavalier, wie aus einer komischen Oper Mozarts Sein frischer Mezzosopran hielt an Qualität der Stimme des Sempronio die Waage. Zu putzig, wie diese Jungens die Gefühlswelt der Erwachsenen, noch dazu die übersteigerte und ins Komische verzerrte der Oper spielen. Die Liebe wird dabei zu einem noch ganz zarten kaum sprossenden Gewächs. Nichts aber kommt dem Ernst und Eifer gleich, mit dem sich das Pärchen, der kleine Mengone und die kleine Grilletta, ihre Neigung gestehen. Koketterie und Leidenschaft kann man von diesen Kleinen nicht verlangen, dafür aber entzücken sie durch ihre Harmlosigkeit und Natürlichkeit. Die Bretter, die die Welt bedeuten sollen, werden auf einmal zu einer Märchenbühne!

Nett war auch der Chor der Apothekerlehrlinge, lustig der Aufmarsch der Türken unter der Führung des stolzen Paschas Voltino, amüsant die Advokatenszene. Nehmt dazu die stilvolle Kostümierung und das enge Zusammenspiel mit dem Orchester, das aus einem wirklich taktvollen Flügel-Adjutanten besteht — und dann habt ihr das ganze reizende Spiel beisammen! Dann, nach der Pause, die Chöre, die das schöne Singenkönnen der jungen Wiener abermals bestätigten. Man freut sich über die reine Tongebung, über den feinen Rhythmus und die schwingende Melodie, über das ausgeglichene Gegen- und Miteinander der Stimmengruppen und nicht zuletzt über den ausdrucksvollen Vortrag, über die innige Wiedergabe der idyllischen Stimmung in Schuberts „Dörfchen", über den jugendlichen Klang im „Chor der Friedensboten" aus Wagners „Rienzi" mit dem prächtig gesungenen Solo über die aufjauchzende Gläubigkeit in „Zion hört die Töchter singen". Die Hindenburger waren begeistert über dieses Wiedersehen und Wiederhören. **Dr. B.**

Unterhaltungsbeilage

Rumänische Katastrophe

Ein Artillerie-Munitionslager bei Bukarest fliegt in die Luft

Rumänien ist das Land der Katastrophen. Bald ereignet sich eine Zugkatastrophe, bald gerät eine Petroleumsonde in Brand und läßt sich nicht mehr löschen, bald explodiert ein Munitionslager. Merkwürdigerweise laufen die Katastrophen in der Regel glimpflich ab und erfordern keine oder nur verhälnismäßig wenige Menschenleben. Unser E. L.-Mitarbeiter, der eine derartige Explosionskatastrophe miterlebt hat, gibt uns eine Schilderung, die unsere Leser gewiß interessieren wird.

Man sank wieder einmal in dem Asphalt der „Siegesstraße" von Bukarest ein. Die Sonne brannte von einem unbewölkten, hartblauen Himmel, die Luft flimmerte silbern, und die Stadt schimmerte weiß wie ein orientalisches Märchen mit allerlei stilistischen Fehlern. Vom Schlosse her riefen klagend und sehnsüchtig die metallenen Trompeten, und der Korso brauste pompös durch die Straßen. Man war vergnügt wie immer in dieser bunten Stadt, und es war alles wie an jedem heißen Hochsommertag. Bis es plötzlich donnerte. Zunächst einmal ziemlich entfernt und leise. Man reckte die Hälse und konnte keine Wolke entdecken. Man begab sich zum Mittagessen, man trank den leichten Tischwein, aß die obligate Melone zum Nachtisch und hatte den wolkenlosen Donner vergessen. Da donnerte es wieder. Etwas stärker und drohender. Das Rollen wurde so stark, daß das Haus bebte. Man verließ die Tafel. Man schaute zum Himmel. Keine Wolke. Da donnerte es schon wieder. Und noch stärker. Die Leute kamen aus den Häusern gelaufen. Der Donner beunruhigte jedermann. Der blitz- und wolkenlose Donner, den man sich nicht erklären konnte. Wie so vieles in Bukarest.

Da tat es einen furchtbaren Schlag. Und gleich darauf erschien ein schwarzes Rauchwölkchen am Rande der Stadt. Irgendjemand wollte plötzlich wissen, daß die Pulvermagazine in Cotroceni brannten.

Man ging indessen wieder zur Arbeit. Die elektrischen Straßenbahnwagen und Pferdebahnwagen waren überfüllt. Aber das ereignete sich jeden Tag. Es donnerte zuweilen, sanft, ziemlich anhaltend, ziemlich entfernt. Und wenn man einen der Fahrgäste fragte, ob er wisse, woher der Donner komme, so nickte er entweder mit dem Kopfe, was sagen wollte, daß er es durchaus nicht wisse, oder aber er sagte: „Nu stiu, Dommule!" (ich weiß es nicht, mein Herr) und steckte sich eine Zigarette an.

Also ging man mit der beruhigenden Formel: nu stiu in das Büro, setzte sich an die Arbeit und war entschlossen, den Donner Donner sein zu lassen. Bis es auf einmal wieder fürchterlich krachte und der Stuck von der Decke fiel und das Krachen gar nicht enden wollte. Nun wurde die Geschichte aber doch unheimlich. Man stieg auf das Dach, während es ununterbrochen weiter krachte. Ueber der Stadt stieg schon eine Rauchsäule hoch auf. Wie eine schwarze Pinie. Zuweilen sah man auch, trotz der grellen Sonnenglut, eine steil aufsteigende Flamme. Kein Zweifel, die Munitionsvorräte explodierten! Da tanzten auch schon barfüßige Zigeunermädchen mit Extrablättern durch die Straßen. Die Zeitungen wurden ihnen entrissen. Es begann plötzlich ein wütendes Jagen von Automobilen. Alle rasten nach dem Bahnhof. Die reichen Leute flüchteten. Man konnte ja nicht wissen, ob nicht in einer Viertelstunde die ganze Stadt in die Luft fliegen würde. In Bukarest ist immer alles möglich. Die Feuerwehr hatte inzwischen von ihrem Aussichtsturm den Brand auch schon entdeckt. Sie rückte aus. Ein Trompeter eilte voraus und blies. Ein Offizier hatte den Degen gezogen, und die Sirene der Dampfspritze heulte ununterbrochen. Die Maschine qualmte die ganze Straße ein, sie übertönte beinahe die Explosionen.

Das Krachen wurde indessen immer noch stärker. Die Pinie wuchs immer höher in den Himmel. Die Bewegung auf der Straße nahm stetig zu. Wir beschlossen, uns zunächst einmal den Bahnhof anzusehen. Das war gar nicht so einfach auszuführen. Denn nachdem der Chauffeur den dreifachen Preis gefordert hatte und nur sehr zögernd auf den doppelten zurückgegangen war, stieß er mit einem Ochsenwagen zusammen. Der daraus entstehende Streit nahm solche Formen an, daß wir einen anderen Wagen suchen mußten. Der konnte aber auch nicht vorwärts kommen. Weil Zigeuner ein kleines Kind, unbekümmert um alle sonstige Aufregung, mit Geigenmusik zu Grabe trugen.

Endlich gelangten wir zu dem vorsintflutlichen Bahnhof. Die Gepäckträger und die Verkehrsschutzleute rasten wie die Wilden umher. Mehrere Straßenbahnzüge hatten sich auf dem Bahnhofsvorplatz ineinander verfahren. Ein Polizeioffizier schäumte vor Wut. Im Bahnhof sah es noch toller aus. Einige Züge standen zur Ausfahrt bereit. Sie waren überfüllt. Die Leute saßen sogar schon klumpenweise auf den Wagendächern. Die Bahnbeamten schimpften, tutcten auf ihren Hörnern und versuchten vergeblich, die Leute wieder zum Herabsteigen zu veranlassen. So fuhr denn schließlich ein Zug mit seiner Dachgarnitur ab. Unter ständiger Donnerbegleitung. Wir kehrten in die Stadt zurück. Es schwirrten die unglaublichsten Gerüchte. Eine ganze Kompagnie Soldaten sollte in den Flammen umgekommen sein. Manche wußten auch, daß ein Bataillon umgekommen war. Jedenfalls krachte es unaufhörlich, und allenthalben marschierten Truppen und Polizeimannschaften.

Die „Siegesstraße" war verlassen. Nur einige Offiziere und einige „Damen", die zur ständigen Garnitur dieser Straße gehörten, waren geblieben. Die Geschäfte hatten geschlossen. Wir eilten zurück nach dem Büro und auf das Dach. Die Pinie stand unbewegt, die Sonne sank und war blutrot. Man sah die Flamme stärker züngeln. Manchmal stieg sie hochauf. Dann stürzte sie wieder gänzlich zusammen. Berittene Gendarmerie eilte durch die Straße. Der Hausmeister keuchte die Treppe herauf. Der Schutzmann an der Ecke, so meldete er, habe ihm soeben mitgeteilt, die Gasgranaten in den unterirdischen Gewölben seien in Gefahr, von dem Feuer ergriffen zu werden. Dann sei Bukarest mit Mann und Maus verloren. Er bekreuzte sich. Es krachte wie in einer Höllensymphonie.

Wir beschlossen nunmehr —, in Bukarest wird man bald zum Fatalisten — auf jeden Fall einmal zu Abend zu essen und dann zu versuchen, uns die Affäre aus geringerer Entfernung zu betrachten. Als wir nach dem Essen die Straßenbahn bestiegen, die eigentlich nach den Munitionsdepots hinausfahren sollte, war sie überfüllt. Die Fahrgäste machten einen durchaus heiteren und beruhigten Eindruck. Im Volke war offenbar die Ueberzeugung zum Siege gelangt, daß hier ein Schauspiel geboten werde, wie es nicht alle Tage zu sehen ist. Lange vor der Endstation wurde der Zug angehalten. Die Menschen standen wie Mauern. Die Soldaten, die absperrten, tranken Wein. Ein Bankier hatte ihn zur Feier des Tages gestiftet.

Der Himmel war ganz rot. Wir schlugen einen Seitenpfad ein, auf dem man weitergehen durfte. Aber auch da kamen wir an eine Sperrkette. Es begegnete uns jedoch ein bekannter Bukarester Journalist, der — rumänische Wunder — zugleich Beamter der Politischen Polizei war.

„Ach," sagte er, „guten Abend, meine Herren, Sie wollen sich die Katastrophe ansehen, kommen Sie mit mir. Von dieser Seite können Sie nicht heran. Von der anderen Seite können Sie alles sehen."

Wir fragten ihn, ob die Gerüchte von den Verlusten an Menschenleben auf Wahrheit beruhten.

„Nein, nein, von dem Materialschaden, der allerdings ungeheuer ist, abgesehen, ist nichts passiert. Ein Wachtposten wird vorläufig vermißt, er wird sich aber sicher auch noch lebendig einfinden. In dem Mädcheninstitut da drüben sind die Lehrerinnen ihren Zöglingen davongelaufen: die waren aber gescheit genug, ihnen nachzulaufen. Die Nacht hindurch wird es noch weiter krachen. Da ist natürlich wenig mehr dagegen zu tun."

„Und die Gasgranaten?"

„Ich weiß nichts von Gasgranaten. Ich weiß nicht einmal, ob wir überhaupt welche haben. Aber ich muß jetzt umkehren. Auf Wiedersehen, meine Herren, und viel Vergnügen!"

Wir waren auf die Landstraße geraten. Der Truppenkordon zog sich weit auseinander. Eine Lokomotive fuhr auf dem Damm langsam vorbei. Hinter ihr erkannte man Feuerwehrleute und Soldaten, die Wasser spritzten. Noch weiter hinten krachte es zuweilen, und man sah auch kleine Granaten explodieren. Aber die Sache war offenbar viel ungefährlicher geworden. Ein Major hielt uns an. Wir zeigten ihm den Presseausweis. Er salutierte sehr höflich.

„Es ist aber wirklich nichts mehr zu sehen, meine Herren!" bedauerte er. „Was in die Luft fliegen konnte, ist bereits geflogen. Kommen Sie gut nach Hause!"

Wir kehrten um. Als wir zu dem dichten Sperrkordon kamen, tranken die Soldaten immer noch Wein. Aber sie gaben auch anderen Leuten davon ab. Die Rumänen sind ja gutmütige Menschen. Ein paar Zigeuner musizierten. Einige Leute tanzten dazu den Ringelreigen. Man war sehr vergnügt, obgleich es noch zuweilen krachte. Die Straßenbahn wurde gestürmt, obgleich sogar Extrawagen liefen. Der Führer unseres Wagens erkundigte sich nach den Gasgranaten.

Man erörterte die Ursache des Brandes. Jemand wollte wissen, daß die Funken einer Rangierlokomotive gezündet hatten. Einige schnalzten mit der Zunge und behaupteten, ein paar Generale seien in Geldverlegenheiten gewesen und wollten zudem wieder einmal einen Ausflug nach Paris machen und dort neue Munition einkaufen. Eine Truppenabteilung zog nach Hause, und die Kapelle spielte einen langsamen Walzer. Schutzleute standen an den Ecken und pfiffen durchdringend auf ihren Pfeifen, wie sie das jede Nacht tun, damit man sie sofort finden kann. In den Garten-Restaurants fiedelten und sangen die „Lautari". Bukarest war wieder beruhigt. In Zweispännern, die vorüberfuhren, saßen Liebespaare und küßten sich.

Man faselte zwar noch einige Tage lang von den Gasgranaten. Aber die Flüchtlinge kehrten trotzdem wieder zurück, und die Feuerwehrleute standen wieder auf dem Turm und sahen nach neuen und angenehmeren Bränden aus. 2000 Waggons Munition waren in die Luft geflogen. Sie mußten ersetzt werden.

E. L.

Geburtstag

Wenn ich so gegen fünf nach Hause fahre,
Gibt's Erdbeereis, Besuch und Radiotanz.
Spät abends erst mach ich für mich Bilanz
Und wünsch mich wieder in vergangne Jahre:

Ich möchte manchmal in der Tertia sitzen
Und schwänzen, wenn die Günther Englisch gibt.
Ich möchte nochmal in die Haustür ritzen:
„In Werner Birken bin ich toll verliebt!"

Ich möcht so gern nochmal Theater spielen,
Möcht' heulen, wenn Luise Miller stirbt,
Des Nachts vorm Spiegel wie die Baker schielen,
Obgleich das den Charakter sehr verdirbt . . .

Möcht' wieder mal auf Aeppelkähnen krauchen,
Den Riesenwalfisch Untern Linden sehn,
Und hustend erste Zigarretten rauchen,
In einen Film für „über achtzehn" gehn.

Ich möcht nochmal — zum allererstenmal —
Ganz still für mich den Pan von Hamsun lesen.
An Menschen glauben, die das Ideal
Der halbverträumten vierzehn Jahr gewesen . . .

Nun bin ich groß. Mir blüht kein Märchenbuch.
Ich muß schon oft „Sie" zu mir selber sagen.
Nur manchmal noch, in jenen stillen Tagen,
Kommt meine Kindheit heimlich zu Besuch.

Mascha Kaléko.

Der Weg zum Glück

In den Kontorräumen der Firma Laschus & Co. glänzt es wie Sonnenschein. Die ersten Geschäfte starten, und hier und da fangen die Schreibmaschinen an zu klappern. Larring, seit 1½ Jahren Teilhaber der Firma, kommt aus dem Privatkontor des alten Laschus. Seine Augen strahlen. „Kinder", sagt er, „was für ein Glück! Ich bin nicht mehr Teilhaber. Ich bin wieder Buchhalter. Mit festem Gehalt . . .!"

Tierische Hausse

Axel Eggebrecht schrieb ein Buch „Katzen". Das Buch schlug ein. Der Verleger, ein kluger Kopf, witterte ein Geschäft in dieser Art Literatur und bestellte gleich eine ganze Reihe neuer Bücher von dieser Sorte. Dolbin schreibt „Hunde", Heinrich Mann schreibt „Hasen", Claire Goll schreibt „Kälbchen", Klabund schreibt „Forellen", und so weiter.

Eines Tages kam ein Telegramm an den Verleger:

„Dringdrahtet, ob „Tapir" noch frei — Joachim Ringelnatz."

Der Bauernrichter

3 Novelle von Oskar Jellinek

Quirin gab freimütig zu, daß er mit seinem Oheim oft Streit hatte, da dieser sehr geizig war und nicht einsehen wollte, daß er seinem einzigen Verwandten schon bei Lebzeiten etwas zukommen lassen sollte. An die von Sidlo und Mikiska bezeugten Aeußerungen erinnere er sich wohl nicht, gebe sie aber als möglich zu. Mein Gott und Herr, man spricht manches, wie der Tag lang ist, aber deshalb ist man doch noch kein Mörder — nein, nein, bei Christi Schmerzen und Seligkeit nicht! Er habe doch noch niemals einem Menschen etwas zuleide getan!

„Das stimmt nicht ganz, lieber Quirin", sagte Weynar überlegen, „hast du den Pavlik vergessen — ist das kein Mensch?"

„Aber, pane Richter, pane Richter, um Gottes willen, das war doch etwas anderes. Er hat gesagt, daß meine selige Mutter eine Dirne gewesen ist — no, da hab' ich ihm halt eins gegeben. Aber er ist doch längst wieder gesund!"

„Jedenfalls, lieber Quirin, ist durch dich schon Blut geflossen, und du bist deshalb sechs Monate im Kerker gesessen, nicht wahr?"

Das war nun allerdings richtig, und mit zitternder Hand drehte Quirin an seinem immer noch aufgezwirbelten Bärtchen. Diese sechs Monate waren die grauenvollste Zeit seines Lebens.

„Aber nun zur Hauptsache!" Der Richter ließ absichtlich eine Pause eintreten und blätterte in den Akten. Blahys Feder flog über das Papier, der Aufseher schnaufte ein wenig. „Nun zur Hauptsache. Wo bist du denn heute nacht gewesen, lieber Quirin?" Quirin schwieg und blickte zu Boden. Seine leicht geschlitzten Augen schienen von den Lidern ganz bedeckt.

„Nun? Warst du vielleicht, was ja vorkommen soll, im Wirtshaus?"

„Nein, Herr Richter."

„Warum hast du es dann dem Gendarm gesagt?"

„Im ersten Schrecken über meine Verhaftung, pane Richter — nur im ersten Schrecken."

„Ja, daß du erschrocken bist, glaub' ich dir schon, du wirst schon deine Gründe dafür gehabt haben, aber du hast dann auch gesagt, daß du bei einem Freund Harmonika gespielt hast, nur hättest du gerade vergessen, bei welchem — vermutlich, weil du so viele Freunde hast, nicht wahr? Hältst du diese lächerliche Ausrede aufrecht?"

Quirin hob den Blick. „Nein, Herr Richter, ich hab' nicht Harmonika gespielt."

„Also, wo warst du?"

„Das kann ich nicht sagen." Er sah zur Seite.

„Warum nicht?"

„Ich kann nicht."

„Mußtest du vielleicht plötzlich beichten gehen?" Quirin schwieg.

„Du willst es also nicht sagen?"

„Ich — kann nicht!"

„Ja", rief der Richter und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch, „du kannst nicht und willst nicht — weil du nämlich beim alten Sima gewesen bist und ihn ermordet hast!"

Quirin zuckte zusammen. „Ich bin unschuldig, Herr Richter, bei der heiligen Jungfrau, ich hab's nicht getan!"

„Sag' mir lieber, wo du warst, wenn du so unschuldig bist wie die heilige Jungfrau!" — „Das kann ich nicht — das darf ich nicht!" rief Quirin gequält. — „So — du darfst nicht? Ja, warum denn nicht? Es geht doch um dein Leben! Blahy, haben Sie alles genau protokolliert?"

„Jawohl, Herr Richter."

Quirins breite und elastische Brust hob und senkte sich. Es kam ihm zum erstenmal zum Bewußtsein, daß es nicht um ein paar Monate Kerkerhaft ging, sondern um sein Leben, dieses herrliche, blühende, lockende Leben, von dem er — sakra! — vielleicht Abschied nehmen mußte für ewig! Aber er schwieg. Weynar schaute ihn fest an und begegnete sekundenlang dem Blick dieses rattenfängerischen Auges. Es lag ja durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß Michalek diese Nacht bei einem Weibe verbracht habe und dessen Namen nicht nennen wollte. Mit solcher Verschwiegenheit hätte der Falott allerdings recht gehabt. In diesem Punkte verstanden die Bauern keinen Spaß. Der Pernota hatte sein Weib, das sich mit einem Soldaten einließ, erschlagen, und der Dubovy einen flüchtenden Liebhaber seiner Frau glatt erschossen und diese an den Haaren durchs Dorf geschleift. Weit eher war aber anzunehmen, daß Michalek seinen Ruf als Weiberheld dazu ausnützte, das Gericht glauben zu machen, er wäre bei einer Frau gewesen, etwa bei der kleinen, hübschen Stepan, der Gattin von Weynars gestrigem Reisegefährten, von der der Richter durch seine Frau wußte, da sie ihren Mann zur Freude des ganzen Dorfes mit Michalek betrüge. Doch lag dies schon einigermaßen zurück.

„Quirin, willst du mir einreden, daß du die Nacht bei einem Weibe zugebracht hast?" Mit dieser unverzüglich protokollierten Frage war Quirins Versuch, durch sein Schweigen ein Alibi vorzutäuschen, sofort in die Beleuchtung des Zweifels gerückt. Wie zu erwarten stand, schwieg Quirin auch diesmal.

„Du meinst, daß die Geschworenen dein Schweigen würdigen und sagen werden: „Der edle Michalek will nur den Namen seiner Geliebten nicht verraten". Du bist sehr schlau. Aber du irrst!"

In der Tat glaubte Weynar nicht, daß dieses Verhalten Quirins zu seiner Entlastung beitragen würde. Immerhin war die Untersuchung auf einen toten Punkt gelangt. Das Schnaufen des Aufsehers machte den Richter nervös.

Da wurde die Türe aufgerissen, und Jan Malik, der zweite Gendarm, stürzte herein. Im Gegensatz zu seinem etwas vierschrötigen Kameraden war er sehr behende, lebhaft und findig. Er stürmte auf Weynar los. „Herr Richter, Herr Richter — hier — hier!" Weynar durchfuhr die Befürchtung: Man hat die Spur des Slowaken! Er hat die Uhr verkauft und Malik sie ausfindig gemacht. In der nächsten Minute wird Quirin frei hinaustänzeln und er, Weynar, als Geschlagener auf dem Platze bleiben, ein Schwächling, ein Krüppel von einem Richter in den Augen eines jeden, der die Sense trägt! Doch Malik legte ein blutiges Messer auf den Tisch.

„Herr Richter, ich melde, das hab' ich soeben in den Hetschepetschbüschen gefunden, drei Minuten links vom Hause des alten Sima!"

Mit jähem Griff packte Weynar das Messer. Es war ein kräftiges Schnappmesser, wie es jeder Bauer zum Brotschneiden bei sich trug. Der Kaufmann Oppenheim hatte eine ganze Lade voll solcher Messer, und auch in der ganzen Gegend, ja, wahrscheinlich im ganzen Land, waren sie im Gebrauch. Dieses hier war weder besonders neu noch besonders alt. Selbstverständlich konnte auch der Rastelbinder ein solches besessen und nach der Tat ins Gebüsch geworfen haben. Aber Weynar hielt das Messer mit funkelnden Augen dem Quirin entgegen.

„Quirin, dieses Messer mit den jungen Blutspuren hat der Herr Gendarm in den Hetschepetschbüschen gefunden, deinem Lieblingsaufenthalt! Was sagst du dazu?"

„Das ist nicht mein Messer", sagte Quirin und lächelte. „Mein Messer —" Er griff nach hinten in den Hosensack.

„Also zeig' mir dein Messer!"

Aber Quirins Hand kam leer zurück. Sie bebte. Unter der Bräune seiner Wangen schien das Blut zu entweichen. Hastig suchte er in allen Taschen.

„Wo ist also dein Messer?"

„Ich — ich — find' es nicht. Ich — muß es verloren haben, pane Richter!"

„Gerade heute. Merkwürdig. Oder ist es dir", fügte er ironisch hinzu, „vielleicht hier abgenommen worden, wie es eigentlich die Vorschrift ist?"

Der Aufseher schnaufte verlegen und schüttelte den Kopf.

„Das ist nicht mein Messer, pane Richter!" rief Quirin wieder.

„In mein Messer hab' ich hier — hier unten am Griff —" er zeigte mit vor Erregung zitternder Hand die Stelle am Mordinstrument — „hab' ich hier am Griff meine Anfangsbuchstaben eingegraben: Ein „Qu" und ein „M", verschlungen!"

„So, so? Dann ist es besonders bedauerlich, daß du es verloren hast. Ich habe noch keinen von euch jemals ohne Messer gesehen — das muß ich schon sagen. Und ich bin bekanntlich kein Fremder, sondern ebenfalls hier geboren, lieber Quirin. Aber kannst du mir vielleicht jemand nennen, der dein kunstvolles Monogramm gesehen hat?"

In Quirins Kehle stieg ein hilfloses Schluchzen. Wer sollte es denn gesehen, wem sollte er es denn gezeigt haben? Es war doch nichts Besonderes! „Das ist nicht mein Messer, das ist nicht mein Messer," stieß er wieder hervor, auf die blutige Klinge weisend — „ich schwör's bei meiner Mutter Seligkeit!"

(Fortsetzung folgt.)

4 K 84/31 **Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Pawlowitzke Band IV, Blatt Nr. 122 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 8. Oktober 1932, vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 7, versteigert werden. Lfd. Nr. 1, Gemarkung Pawlowitzke, Kartenblatt Nr. 1, Parzelle Nr. 422/143, 424/143, 425/143, 426/143, Grundsteuermutterrolle Artikel 48 Gnadenfeld, Gebäudesteuerrolle Nr. 46, Wirtschaftsart und Lage: Acker, bebauter Hofraum an der Leobschützer Straße, Größe 83 a 07 qm, Grundsteuerreinertrag 9,88 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 3075 Mk. Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Februar 1932 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die verehelichte Baumeister Margarete Köhler, geb. Knoblauch, in Gnadenfeld eingetragen.

Gnadenfeld, den 6. Juni 1932.

Das Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 23. September 1932, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer 25 — versteigert werden das im Grundbuch von Broslawitz Band 6, Blatt Nr. 123, auf den Namen der unverehelichten Krankenschwester Florentine Makowski in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bestehend aus Hofraum am Wege nach Ptakowitz in Größe von 14 a 58 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 24. September 1932, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer 25 — versteigert werden das im Grundbuch von Miechowitz Band 14, Blatt Nr. 565, auf den Namen des Stellenbesitzers Philipp Madeiski in Miechowitz OS. eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum Felixstraße in Größe von 4 a 22 qm, Gebäudesteuernutzungswert 1570,— Mark.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Volksmenge will verhaftete Schmuggler befreien

Schwientochlowitz, 16. September.

In Kamin, Kreis Schwientochlowitz, verhaftete die Grenzwache sechs Schmuggler. Kaum waren die Verhafteten im Kommissariat angelangt, als sich eine Menschenmenge von etwa 1000 Personen ansammelte und unter lauten Rufen die Herausgabe der Schmuggler verlangte. Die Grenzbeamten sahen sich gezwungen, polizeiliche Unterstützung herbeizurufen, die die Menge auseinandertreiben sollte. **Verschiedene Arbeitslose setzten sich zur Wehr und bewarfen die Beamten und das Zollgebäude mit Steinen.** Nach längeren Bemühungen gelang es schließlich der Polizei die Menge zu zerstreuen; sie nahm auch einige Verhaftungen vor.

Der deutsch-polnische Schmuggelverkehr im August

Kattowitz, 16. September.

Nach einer statistischen Meldung hat die polnische Zollbehörde im August 584 Schmuggler an der deutsch-polnischen Grenze verhaftet und Schmuggelgut im Werte von 110 000 Zloty beschlagnahmt. Außerdem wurde eine große Anzahl nicht abgestempelter Rechnungen beschlagnahmt, die auf einen Betrag von 25 000 Zloty lauteten. Wenn man hierzu noch die Schmuggler zählt, die die deutschen Behörden festgenommen haben und außerdem bedenkt, daß es Tausenden gelingt, unbehelligt die Grenze zu überschreiten, so kann man sich ein ungefähres Bild von dem Schmuggelverkehr an der deutsch-polnischen Grenze machen.

Funkausstellung 1932 in Beuthen. Noch nie ist im oberschlesischen Industriebezirk eine derartig umfangreiche Schau aller modernsten Radiofabrikate der renommiertesten Firmen gezeigt worden, wie jetzt in der Funkausstellung, welche die Firma Th. Cieplik im Ausstellungsraumes ihres Hauptgeschäftes Beuthen OS., Bahnhofstraße 33, eröffnet hat. Die Ausstellung gibt einen Begriff von der hohen Entwickelungsstufe, auf welcher die Radiotechnik heute angelangt ist. Die Ausstellung, die vom 17. bis 24. September 1932 dauert, ist täglich von 9 bis 19 Uhr und Sonntags von 11,30 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Gleichzeitig mit dieser Ausstellung sind drei Sonderveranstaltungen verbunden, und zwar am Dienstag abend ein Vortrag über aktuelle Rundfunkfragen mit Fragebeantwortung, der von drei Ingenieuren von AEG., Siemens und Telefunken gehalten wird. Der Donnerstagabend bringt ein Demonstrationskonzert am Neo-Bechstein-Flügel. Im Programm stehen Erstaufführungen von Telefunkenversuchsplatten, aufgenommen am Neo-Bechstein-Flügel und eine Uraufführung einer Sonate des oberschlesischen Komponisten Grazza-Stahr, die der Komponist am Neo-Bechstein-Flügel persönlich spielt. Als dritte Veranstaltung folgt am Sonnabend ein heiterer Abend unter dem Titel „Hals- und Beinbruch, Kunterbuntes vom Theater", aus eigener Feder, gesprochen von Dr. Ritter, am Flügel begleitet von Felix Dollfuß, dem neu engagierten Oberspielleiter an der Oper des Oberschlesischen Landestheaters. Sitzplätze zu 1 Mark für die Sonderveranstaltungen sind in den Musikhäusern Th. Cieplik und den Zigarrenhäusern Königsberger und Spiegel zu haben.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Unter falscher Flagge" in der Schauburg

Im Mittelpunkt dieses deutschen Spionageromans von der Ostfront, der in der Zeit vor der Brussilow-Offensive von 1916 spielt, stehen Charlotte Susa und Gustav Fröhlich. Beide verhelfen dem spannenden Film zu einem starken Erfolg. Fröhlich wird als deutscher Nachrichtenoffizier bei einem Erkundungsflug abgeschossen, verwundet, mit seiner Pflegerin (Susa) kriegsgetraut und zum Leiter der Spionageabwehr gegen Rußland ernannt. Sein russischer Gegner wird fieberhaft gesucht. Zur großen Ueberraschung stellt es sich heraus, daß dieser Gegner kein anderer ist als die Gattin des Spionageleiters. Sie rettet noch den verratenen Gatten und stirbt.

„Der ungetreue Eckehart" im Palast-Theater

Dies urkomische Lustspiel ist ein Meisterwerk des Humors. Es bringt eine drollige Geschichte von einem Biedermann „Eckehart Bleibtreu", der durch unendliche Gutmütigkeit fälschlicherweise in den Verdacht gerät, ein Lebemann und ungetreuer Ehegatte zu sein. Dieser völlig ungerechtfertigte Ruf bringt ihm, allerdings nach manch peinlicher Behandlung und Verwechselung, noch unverdiente Ehrungen ein. Wer einmal wirklich von Herzen lachen will, dem sei dieser Film empfohlen. In dem köstlichen Spiel wirken in den Hauptrollen acht Damen und sechs Herren, alles bekannte Darsteller, nebst fünf Barmixern. Unterhaltend ist auch der Beifilm „Der Kriminalkavalier".

„Ich will nicht wissen, wer Du bist" im Capitol

Unter der Lustspiel-Produktion der letzten Zeit ragt diese Operette in verschiedener Hinsicht hervor. Zunächst haben Ernst Marischka und Gustav Holm eine reizende Handlung erfunden, die trotz ihrer Unwahrscheinlichkeit glänzend unterhält. Im Hintergrunde steht freilich die alte Fabel von Harun al Raschid, dem Weisen, der, unerkannt seines königlichen Ranges, unter gewöhnlichen Sterblichen umherwandelt. Hier ist dies ins Moderne übersetzt, und der Held der Geschichte ist ein Graf, der sich in seiner vielen freien Zeit hier und dort als Chauffeur verdingt und auf diese Weise in die verschiedensten Abenteuer zartester Art gerät. Zum guten Ende bekommt er zur Beruhigung der Zuhörerschaft die Frau, die „nicht wissen will, wer er ist". Was an dem Film rein bildmäßig erfreut, sind die Aufnahmen italienischer Landschaften, in die die Liebeshandlungen hineingestellt sind. Der Zauber südlicher Natur wurde selten so meisterhaft festgehalten wie in diesen Bildern. — Die rassige Musik ist von Robert Stolz, die Hauptrollen sind mit Liane Haid, Gustav Fröhlich, Vera Spohr und Szöke Szakall „klassisch" besetzt.

„Das schöne Abenteuer" in den Kammerlichtspielen

Das Bühnenstück gleichen Namens, das dem Film zugrunde liegt, hat schon drei Verfasser, wozu noch zwei Drehbuchleute hinzukommen. Aber hier gilt das alte Wort von den vielen Köchen, die den Brei verderben, durchaus nicht. Denn der Spielleiter Reinhold Schünzel wurde Herr über das Ganze, schuf Einheit und Klarheit und bannte „Liebe, Sonne und Musik, ein bißchen Seligkeit und Fröhlichkeit und Zärtlichkeit" (wie die Worte des Hauptschlagers lauten) in bunten Bildern auf die Leinwand. Zunächst beginnt die Geschichte mit einem Moll-Akkord: ein junges Mädchen soll mit einem ungeliebten, alternden Manne verheiratet werden. Die Tante Gräfin hat das so gewollt und ein wenig Vorsehung gespielt. Schon ertönt der Hochzeitsmarsch, schon streuen kleine Mädchen Blumen, — als der heimlich Geliebte erscheint. Wie dieser junge Mann durch ein „schönes Abenteuer" sein holdes Weib erringt und was Rosmarinzweige und alte Großmütter zuwege bringen, das muß man sich von der Leinwand erzählen lassen. Das „gibts nur einmal . . ." Außer Käthe von Nagy sind Ida Wüst, Adele Sandrock und Otto Wallburg zu nennen.

„Mitternachtsliebe" im Deli-Theater

Ein Kriminalfilm, aber von welchem Format! Der etwas bedenkliche Inhalt ist klug abgedämpft, vor allem wirkt alles unheimlich echt. Hier hat man es mit mehr als einem nur sensationellen Schlager zu tun, hier ist jeder Ausschnitt, jedes Wort psychologisch begründet, der Aufbau ist ein Meisterwerk von knapper Zusammenfassung. Einzelne Szenen sind voll grandioser Wucht, dem Pariser Milieu, oft gesehen, wurden ganz neue Seiten abgewonnen. Wenn hier auch ein Kolportagestoff behandelt wird, er wurde von Carl Froelich geschmackvoll und sauber zu Bild und Ton geformt. — Hans Adalbert von Schlettow ist darstellerischer Mittelpunkt. Ihm steht kongenial zur Seite Daniele Parola. Auch Alfred Loretto bringt eine Chargenrolle voll Eindringlichkeit. Nicht vergessen werden darf ein Aeffchen, das menschlichen Schmerz auszudrücken versteht und dessen Schrei aus dem Tiefsten haften bleibt . . .

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausſ. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche St. Trinitatis:

18. Sonntag nach Pfingsten:

Stg.: 5,30 Uhr M., p.; 6,30 Uhr M. mit d. Pr.; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr p. H. mit Pr.; 10 Uhr d. H. mit Pr. (J. G. Meuerer, Op. 79, missa „O Crux benedicta" für Soli, sechsstimm. gem. Chor und Orgel); 11,30 Uhr stille M. mit d. Pr.; 14 Uhr Kindheit-Jesu-Vereinsandacht; 14,30 Uhr Singen der p. Tagzeiten; 15 Uhr p. Vesper-Andacht; 19 Uhr d. Christenlehre, Litanei und S. — In der Woche: um 6, 7 und 8 Uhr M. — Do. 19,45 Uhr d. Oelbergs-And., So. 19,15 Uhr d. Vesper-And. — Mi., Frei. und So. sind Quatembertage; Mi. und So. Fasttag ohne Abstinenz. Taufg.: Stg. 14,30 Uhr, Di. und Frei. früh 9 Uhr. Anläßlich des Ablaßfestes der Mater-Dolorosa-Kapelle ist dortselbst am Stg. um 10 Uhr p. Pr., H. mit Auss. und theophorische Prozession.

Pfarrkirche St. Maria:

Stg.: um 6 Uhr p. Sm., zur schmerzhaften Mutter Gottes; 7,15 Uhr d. Sm., Int. der Rose Botta; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr d. H. mit Pr., für verst. Maria Maschalski; 10,30 Uhr p. Pr., darauf H.; 11,45 Uhr stille M. für die Parochianen; 14,30 Uhr p. Vesper-And.; 19 Uhr d. Vesper-And. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr M. — So. 19 Uhr d. Vesper-And. — Taufg.: Stg. um 15,30 Uhr und Do. früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche:

Stg.: um 10 Uhr Taubstummengottesdienst.

Pfarrkirche St. Hyazinth:

Stg.: Oberkirche: 5,15 Uhr stille M. für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr p. Sm.; 7,30 Uhr Kinder- und Schulgottesdienst; 8,30 Uhr d. Pr.; 9 Uhr H., in der Meinung des Kathol. Jungmännervereins St. Hyazinth; 10,30 Uhr p. Pr.; 11 Uhr H.; 14,30 Uhr p. Vesper-And.; 19 Uhr d. Vesper-And. — Unterkirche: 8 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr d. Sm. mit Pr. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr M. — Do. 19,45 Uhr p. Oelbergsand. — Taufg.: Stg. 14 Uhr, Di. und Do. 8 Uhr. — Eilige und Nachtkrankenbesuche beim Küster, Küperstraße 7, melden, sonst jeden Mi. bis 8 Uhr vorm. in der Sakristei. — Kommenden Mi., Frei. und So. sind Quatembertage.

Pfarrkirche St. Barbara:

Stg.: 6 Uhr stille M. mit d. Gesang, für die Parochianen; 7,45 Uhr H. mit Pr., für Jahrkind Ursula Katryniok; 9 Uhr H. mit Pr., für verst. Michael, Bruno Bombelka; 11 Uhr H. mit Pr.; 15 Uhr Segensand. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 7 und 8 Uhr. — Di. und Frei. um 7,15 Uhr Schulgottesd. der Schule 13. — Am kommenden Mi., Frei. und So. sind Quatembertage. — Taufg. am Stg. um 15,30 Uhr und am Frei. um 8 Uhr vorm. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstraße 40, anmelden.

Herz-Jesu-Kirche:

Stg.: 6,30 Uhr Früh-M. mit Anspr.; 7,30 Uhr Kinder-M. mit Anspr.; 8,30 Uhr Amt mit Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Akademikermesse mit Anspr.; 11 Uhr H. mit Pr. und S. — 16 Uhr And. und Versammlung der Jungfrauenkongregation; Mi. und So. sind die gewöhnlichen Abendandachten; Frei. ist Kreuzwegand. — In diese Woche fallen die Quatembertage. Mi. und So. ist der Fleischgenuß gestattet. — Mi. ist das Fest des hl. Apostels Matthäus. Um 8 Uhr Amt mit S. — Nächsten Stg. ist Gemeinschaftskommunion der Jungmänner und Kinder. Zugleich ist nächster Sonntag „Einkehrsonntag".

Ueberfall auf eine Frau

Siemianowitz, 16. September.

In Siemianowitz wurde gestern auf eine Frau, als sie mit dem Kochen des Mittagessens beschäftigt war, von einem jungen Ehepaar ein Ueberfall verübt. Der Mann schlug auf die überraschte Frau mit einem Stock ein, sodaß sie bewußtlos zusammenbrach. Einwohner des gegenüberliegenden Hauses bemerkten, wie die Frau **ihr 1½jähriges Kind zum Fenster hinauswerfen wollte, aber mit hocherhobenen Händen starr stehen blieb.** Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß die Frau durch die Schläge auf den Kopf geistig verwirrt worden war und in demselben Augenblick, als sie ihr Kind zum Fenster hinauswerfen wollte, von einem Starrkrampf befallen worden war. Sie wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Wetteraussichten für Sonnabend: Weiterhin beständig und am Tage warm.

klagten kommen. Unmittelbar vor dem ersten Termin am 11. November war plötzlich ein Schriftsatz der Mainka eingegangen, in dem sie die Klage zurücknahm. Dieses Schreiben war aber

eine plumpe Fälschung.

Als trotzdem der Termin auf den 24. April anberaumt wurde, da ist am Tage vorher die Mainka durch Gift ermordet worden.

Der Angeklagte hat ein außerordentliches Interesse an der Vereitelung des Termins bewiesen. Wie wir gestern von dem Förster Jendrosch erfahren haben, **hat der Angeklagte unmittelbar vor dem ersten Termin, den er durch Urkundenfälschung vereitelt hat, auch Interesse für die Erlangung von Gift gehabt.** Mit dem Interesse dafür verbinden sich die übrigen Beweise zu einer Kette, die geradezu erdrückend ist.

Der Angeklagte ist in Broslawitz erkannt worden. Einmal wissen wir das aus dem Munde der verstorbenen Mainka, die durch eine Reihe von Zeugen gesprochen hat. Vier Personen sagen übereinstimmend, daß sie die Frage, ob sie den Mann, der bei ihr gewesen ist, kenne, mit Ja beantwortet hat. Die weitere Frage, **wer der Jäger gewesen sei, hat sie nicht mehr beantworten können.** Wichtiger ist das Gespräch, das die Verstorbene vorher mit ihrer Nachbarin geführt hat. Es steht aus dem Gespräch fest, daß sich der fremde Mann bei Frau Mainka damit eingeführt hat, daß er wegen des Termins komme, der wenige Tage später stattfinden sollte, und daß ihm Frau Mainka sofort darauf erwidert hat:

Sie sind ja der Springer selbst.

Sie kommen mir so bekannt vor. Sicher, wie der Angeklagte ist, hat er sofort den Hut abgenommen und zu der Mainka gesagt: **Sehen Sie mich noch mal genau an, ob ich der Springer bin.** Frau Brzeczek hat auch jetzt gesagt, sie sei der Ansicht, daß es nur Springer gewesen ist, darum hat sie damals auch Springer als den Besucher erkannt. Oberlandjäger Simon ist an dem Tage der Tat, gleich nach 10 Uhr, auf der Fahrt von Broslawitz nach Wilkowitz einem Radfahrer begegnet, der ihm nach der ganzen Erscheinung, nach seinem Sitzen auf dem Rade außerordentlich bekannt vorkam. Am nächsten Tage, als er von dem Giftmord und davon erfuhr, daß die Verstorbene wiederholt Springer genannt hat, da war es ihm von vornherein klar, daß

Springer der fremde Radfahrer, der ihm begegnete, war

und der im übrigen durch Sonnenbrille und Pflaster entstellt und unkenntlich gemacht war, und als er wenige Tage danach den Brief vom Angeklagten bekam, da war es für den Zeugen sicher, daß dies nur die Quittung auf die Begegnung ist.

Frau Wilczek hat auf die vielen Vorhaltungen des Vorsitzenden hin immer wieder betont, daß sie Springer bestimmt wiedererkannt habe als den Mann, der damals bei Frau Mainka gewesen sei.

Mit den Aussagen von Simon und Wilczek decken sich die Bekundungen der übrigen Zeugen. Sie können heute nicht mehr mit positiver Sicherheit sagen, daß der Angeklagte der fremde Mann gewesen ist, sie bekunden, **die Größe stimmte, die Sprache stimmt, daß die Aktentasche der Größe und Farbe nach durchaus der beim Angeklagten entspricht.** Der ortsfremde Radfahrer hat auch die Kleidung gewechselt, um nicht erkannt zu werden. Auf der Fahrt trug er eine Windjacke und eine blaue Schutzbrille. In dem Augenblick aber, als er das Haus betrat, hat er die Windjacke nicht mehr angehabt und die Brille nicht mehr auf.

Es ist außerordentlich bezeichnend für den Angeklagten, daß er diese Windjacke, die ihm, ebenso wie der graue Anzug und andere Requisiten, gefährlich werden konnten, am letzten Abend vor dem Prozeß hat verschwinden lassen.

Die Beamten haben auch eine ganze Reihe von Requisiten, die der Angeklagte bei der Tat bei sich gehabt hat, in seiner Wohnung festgestellt: **Einmal eine Schachtel von Bonbons, eine Schachtel von Leukoplast; man hat die Windjacke gefunden, den grauen Anzug, die Aktentasche, und was vor allem von Bedeutung ist, in der Windjacke, die der Täter bei der Tat angehabt hat, ganz frische Gazeläppchen von Leukoplastpflastern, die er aufgehabt hat.** Weiter ist die Tatsache festgestellt und bewiesen worden, daß

er gerade das Gift gehabt hat, mit dem die Frau Mainka vergiftet worden ist, Strychnin.

Zu den vielen Beweisen, die mit voller Sicherheit für seine Täterschaft sprechen, kommt sein unglaubliches Verhalten bezüglich seines Verbleibens am Tage der Tat in Broslawitz. Zunächst hat er in Gegenwart der beiden Polizeibeamten auf die Frage des Oberlandjägermeisters, wo er gewesen sei, gesagt, er sei am Hochbauamt in Kreuzburg gewesen. Noch am selben Tage ist am Hochbauamt festgestellt worden, daß das nicht stimmt. Als es ihm vorgehalten wurde, hat er eine lange Erzählung vorgebracht. Er habe zehn Stunden lang nach Wilddieben gefahndet.

Die Angaben, die der Angeklagte darüber macht, daß ihn Personen gesehen haben, sind unwahr.

die Kassiber sind ein Beweis dafür, daß er sich erst danach erkundigt hat, wer ihn gesehen haben will.

Die Eintragungen in seine Bücher hat er falsch gemacht. **Die zehn Stunden, die der Angeklagte von Nassiedel abwesend gewesen ist, reichen aber vollkommen zu der Hinfahrt, der Ausführung und der Rückkehr aus.** Es handelt sich um 100 Kilometer, die ein rüstiger Mann, wie es der Angeklagte ist, ohne weiteres als geübter Radfahrer zurücklegen kann.

Daß die verstorbene Frau Mainka in einem Briefe an das Amtsgericht alle früheren Angaben über die Vaterschaft ihres unehelichen Kindes widerrufen sollte, ist höchst unwahrscheinlich. **Die Benutzung der Schreibmaschine in der Molkerei hat der Angeklagte zuerst geleugnet. Er hat nicht nur gelogen, sondern auch Urkunden gefälscht, denn die Unterschriften der Maria Mainka sind in zwei Briefen als gefälscht angesehen worden.** Die Urkundenfälschungen sind begangen, um der Maria Mainka einen Schaden zuzufügen und sich selbst Vermögensvorteile zu verschaffen. In das Gebiet derselben Fälschung fallen die famosen Briefe, die unter dem Namen Wladmorczyk geschrieben sind, die der Angeklagte aber nicht ableugnen kann, denn es steht durch die Bekundungen einer Reihe Strafgefangener fest, daß er die Briefe herausschmuggeln lassen wollte und daß er die Briefe geschrieben hat. Fälschungen sind auch die Briefe, die dem Angeklagten aus Broslawitz zugegangen sind. **Es interessiert hauptsächlich der Brief vom 29. April, mit dem der angebliche Unbekannte dem Angeklagten brühwarm die Ermordung der Maria Mainka mitteilte und den der Angeklagte nach seiner eigenen Erklärung am 25. April erhalten hat.** Eigenartigerweise wird in diesem Briefe des Unbekannten

die Meineidsanzeige,

die angeblich die Frau Mainka beim Staatsanwalt in Tarnowitz erstattet hat, eingehend behandelt, **eine Anzeige, von der Ende April in Deutschland noch kein Mensch eine Ahnung hatte, denn die Vorgänge darüber sind von dem Staatsanwalt in Tarnowitz mir selbst erst Ende Mai, also zu einer Zeit, in der der Angeklagte längst verhaftet war, zugegangen.** Die Erwähnung dieser Meineidsanzeige ist ein klipp und klarer Beweis dafür, daß

der Brief nur von dem Angeklagten geschrieben worden sein kann, von dem Manne, dem die Fälschung der dem Staatsanwalt in Tarnowitz erstatteten Meineidsanzeige gegen Jakuschinski nachgewiesen worden ist.

Der Angeklagte konnte sich aber auch unmöglich bis zum 25. die Tat mitteilen, wenn er sie nicht selbst begangen hätte, denn die erste Nachricht von dem Tode der Mainka ist ihm frühestens am 26. April, zwei Tage vor seiner Verhaftung, zugegangen.

Eine vorsätzliche Tötung ist begangen, und zwar mit Gift, und Giftmord ist das Schulbeispiel für Mord. Der Angeklagte ist daher wegen Mordes zu verurteilen. Er ist ferner wegen schwerer Urkundenfälschung zu bestrafen. Die Strafe des Gesetzbuches, die auf Mord steht, ist absolut. Ich beantrage gegen den Angeklagten wegen Giftmordes die Strafe, die der Paragraph 211 des Strafgesetzbuches erkennt, ihm die Ehrenrechte auf Lebensdauer abzusprechen, ferner wegen der schweren Urkundenfälschung eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Dem Angeklagten sind die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.

Der Verteidiger beantragt Freisprechung

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kirsch, betont, daß er selbst zugebe, daß vieles gegen den Angeklagten spreche. **Er habe sich aber nicht davon überzeugen können, daß kein anderer der Täter sein könne als Springer.** Bei Mord, der nur auf Grund von Indizien nachgewiesen werde, müsse man recht vorsichtig sein. Es sei besser 99 Mörder laufen zu lassen, wenn man sie nicht sicher überführen könne, **als einen Unschuldigen zum Tode zu verurteilen.** Nach Vollstreckung der Todesstrafe lasse sich nichts mehr wiedergutmachen.

Die Mainka sei die Person, die im Mittelpunkt des Prozesses stehe. Es sei nie festzustellen, **daß Springer der Vater ihres unehelichen Kindes sei.** Er sei zwar in der ersten Instanz verurteilt worden, hätte aber mit Bestimmtheit den Prozeß in der Berufungsinstanz gewonnen. **Er habe deshalb auch nie ein Interesse an die Beseitigung der Mainka gehabt.** Im Gegenteil, er mußte Wert auf diese Gegenüberstellung legen.

Frau Mainka habe nicht, wie die Anklage annimmt, den Besucher als Springer erkannt.

Auf eindeutiges Befragen durch Oberlandjäger **Palmer, ob es Springer gewesen sei, habe sie mit dem Kopf geschüttelt.** Sonst hätte sie auch zu den anderen gleich gesagt, es war Springer. Frau Mainka aber sprach nur von einem Jäger. **Die Aussagen der Frau Wilczek sind nicht voll zu bewerten. Viele sagen, daß die Aussagen einer Frau überhaupt nicht mehr bedeuten als die eines Kindes. Frau Wilczek hat in der Voruntersuchung noch nicht mit Bestimmtheit gewußt, daß es Springer ist.** Auch sein Kamerad Simon, der ihn auf der Landstraße getroffen haben will, **hat damals den Fremden nicht als Springer erkannt.** Erst heute vermutet er, daß es der Angeklagte war. Die anderen Zeugen glauben, daß die Größe stimmt, die Sprache ähnlich sei oder dergleichen.

Das seien keine Beweise, nach denen man einen Menschen zum Tode verurteilen könne.

Der Angeklagte sei verheiratet, habe Kinder und führte bisher ein recht gutes Eheleben. Er ersuche, den Angeklagten von der Anklage des Mordes freizusprechen.

Springer verteidigt sich

Der Angeklagte hielt zum Schluß eine Verteidigungsrede mit außerordentlicher Gewandtheit und Lebhaftigkeit. Er sagte, er sei kein Mörder und kein Urkundenfälscher. Wenn von der Frau Mainka gesagt werde, sie sei eine gute Frau gewesen, so stimme das insofern, als von ihr infolge ihrer Zurückgezogenheit nichts bekannt geworden sei. Niemand habe von dem Verkehr mit Jakuschinski gewußt, niemand von dem Verkehr mit dem Manne, den er über die Grenze abgeschoben habe.

Der Angeklagte wies die Aussage der Zeugen zurück, er habe der Mainka die Ehe versprochen und ihr gesagt, daß er unverheiratet sei.

Er sei 1923 nach Broslawitz gekommen. 1924 habe jedes Kind im Dorfe gewußt, daß er verheiratet gewesen sei. Außerdem hätten auf dem Tisch in seiner Wohnung die Bilder seiner Frau und seiner Kinder gestanden, die die Mainka gesehen habe. **Daß er den Alimentationsprozeß in erster Instanz verloren habe, führe er darauf zurück, daß er die Adresse des Jakuschinski nicht ermitteln konnte und während des Prozesses auf der Landjägerschule gewesen sei.** Nachdem er die Adresse des Jakuschinski ermittelt hatte, habe die Mainka zugegeben, daß sie mit Jakuschinski in der fraglichen Zeit verkehrt habe. Zu den Brieffälschungen meint der Angeklagte, daß er mit seiner schweren Hand Mühe habe, seine schriftlichen Arbeiten zu erledigen.

fünf verschiedene Handschriften vorzutäuschen sei ihm unmöglich.

Der Briefschreiber ist jener, der Frau Mainka schaden und sie ins Unglück reiten wollte. Warum er das tun wollte, konnte ich von Nassiedel aus nicht feststellen. Zu der Schreibmaschine in der Molkerei, die nach der Aussage des sachverständigen Kriminalkommissars einen Typenfehler am c hat, sagt er, **das sei ein Fehler, der bei jeder anderen Maschine auch eintreten könne, wenn der Typenhebel verstopft sei.** Wenn er Jakuschinski in Tarnowitz angezeigt hatte, dann nicht auf dem Wege, der zu nichts nutzt, sondern sachgemäß. **Springer meint, er könnte gar kein Interesse daran gehabt haben, Frau Mainka zu vergiften, denn das würde ihm nichts genützt, sondern nur geschadet haben für die Aufklärung des Prozesses.** Er konnte nur das größte Interesse daran haben, daß Frau Mainka endlich unter Eid aussage, wer der Vater ist. Wenn er hätte morden wollen, so hätte er von der Bereitwilligkeit des Försters Jendrosch, ihm Gift abzugeben, Gebrauch gemacht. Er wäre dann, wenn er jemanden vergiften wollte, viel besser gedeckt gewesen, denn niemand hätte von der Giftentnahme bei Jendrosch gewußt, und Jendrosch hätte sich gehütet, das verbotene Weitergeben des Giftes auszusagen.

Er sei aber hingegangen und habe mit einem Giftschein das Quantum Strychnin gekauft, sodaß jeder es ohne weiteres feststellen konnte.

Er habe das Gift zu einer Zeit gekauft, als von einem Prozeß mit der Mainka noch keine Rede war. Zu der Begegnung mit Simon, dem Oberlandjäger, auf der Straße nach Wilkowitz, meint der Angeklagte, daß er,

wenn er auf einer Mordfahrt Simon getroffen hätte, so wäre er bestimmt vom Rade gesprungen und hätte sich mit Simon über irgendetwas unterhalten und hätte den Gedanken an den Giftmord für den Tag bestimmt aufgegeben.

Er sei nach den Zeugenaussagen auch ohne Brille zu Frau Mainka gegangen. Frau Mainka müßte ihn sofort erkannt haben. **Zu den Funden in seiner Wohnung meint der Angeklagte, daß er als Täter nicht acht Tage lang in der Welt herumgelaufen sein würde, ohne alle Spuren seiner Tat zu vernichten.** Es wäre ihm auch in der Zeit eine Kleinigkeit gewesen, Menschen zusammenzubringen, die ihn gesehen haben. Der Kriminalrat könne nichts von der Unterhaltung mit den Polizeibeamten in seiner Wohnung über das Gift wissen und daher nicht die Behauptung aufstellen, er habe den Besitz des Giftes geleugnet

Er habe den Beamten sofort freiwillig den Giftschein gegeben und den Kauf des Strychnins zugestanden.

Die Beziehungen zu seinen Vorgesetzten und zu seinen Kollegen bezeichnet der Angeklagte als korrekt und gut. Wenn gesagt werde, er hätte die Schlingen gar nicht gefunden, sondern sie nagelneu abgeliefert, so sei das unmöglich. Die eine Schlinge sei nicht einmal von ihm, **sondern einem anderen gefunden worden, der es bezeugen könne.** Die Fahndung nach dem Wilddieb habe er deshalb mit so großem Eifer vorgenommen, weil der Betreffende sich erfrecht habe, auf der Landstraße, in der einen Hand einen Fasan, in der anderen einen Hasen haltend, das Wildergut feilzuhalten. Das könne man aus 300 bis 400 m Entfernung sehr gut mit dem Fernglas beobachten. Daß ein Landjäger ununterbrochen zehn Stunden Dienst mache, sei für jeden Landjäger nichts Neues, sondern eine Selbstverständlichkeit. Der Angeklagte schloß: **„Ich arbeite gern für meine Familie und hatte Freude an meinem schönen Berufe.** Daß ich über meinen Bezirk hinaus arbeitete und die Bestimmungen nicht genau achtete, deren es Hunderte gibt, nehme ich gern auf mich. Der Landjäger hat in seinem Bezirk und für jede seiner Handlung die volle alleinige Verantwortung. Ich erkläre, was ich gesagt habe ist wahr.

Ein Giftmörder, ein Betrüger und Urkundenfälscher bin ich nicht und bitte das Gericht um Freispruch.

Das Gericht zog sich sofort zur Beratung zurück.

Gegen die Störenfriede in der Luft

Der Reichsverkehrsminister hat folgenden Erlaß herausgegeben:

„Nach § 79 der Verordnung über Luftverkehr dürfen Menschenansammlungen nicht in einer Höhe unter 200 Meter überflogen werden. Unfälle und Beschwerden haben der Behörde Anlaß gegeben, auf die Innehaltung dieser Bestimmung besonders hinzuweisen. Uebertretungen sind strafbar.

Das Ministerium ersucht alle Flugzeugführer beim Ueberfliegen von Erholungs- und Sportstätten jede Gefährdung dritter durch die Art des Fliegens unter allen Umständen, Störungen durch den Motorlärm aber nach Möglichkeit zu vermeiden."

Beuthen und Kreis

* **70. Geburtstag.** Heute, am 17. September, feiert Musikdirektor Albert Stiebitz, Große Blottnitzastraße 37, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

* **Einbruch.** In der Nacht zum 16. 9. drangen Unbekannte nach Einschlagen einer Fensterscheibe in die Gastwirtschaft von Bittner auf der Piekarer Straße 96 ein. Die Täter durchwühlten sämtliche Fächer des Büfetts. Entwendet wurden ein brauner 3-Röhren-Siemens-Radio-Apparat W. 31 (mit Riesenskala), 1 brauner Lautsprecher, 4 Kisten Zigarren, eine große Anzahl Zigaretten, Schokolade und 2 Flaschen Wein. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 54.

* **Hilfsschule 2.** Die durch Pensionierung des Rektors Paul Kyzia freigewordene Schulleiterstelle an der Hilfsschule 2 ist dem Rektor G. Stark übertragen worden. Rektor Stark hat bis zur Abtretung von Ostoberschlesien die Hilfsschule in Bismarckhütte geleitet.

*

Modentee im Kaiserhof. Heute, Sonnabend, nachmittags 4,30 Uhr, findet im Hotel Kaiserhof ein Modentee der Firma Weißbein, Beuthen, statt.

* **Kleinsiedlungs-Genossenschaft.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Ebert, Feldstraße, Mitgliederversammlung.

* **Flüchtlingsvereinigung.** Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Christlichen Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelm-Ring, Versammlung.

* **Alter Turnverein, Radfahrergruppe.** Die Radfahrergruppe des Vereins unternimmt am Sonntag einen Radausflug nach Niesdrowitz, Scharnosin, Annaberg. Sammeln früh 5,15 Uhr an der Trinitatiskirche.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Sonntag sowie am 25. und 2. 10. findet das diesjährige Abschlußschießen statt.

* **Schwimmverein Poseidon.** Der Verein feiert am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Promenaden-Restaurant sein 12jähriges Stiftungsfest.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.** Am Sonntag findet nach Geschäftsschluß im Tucherausschank, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, die Monatsversammlung statt.

* **Husarenverein.** Sonntag, 14,30 Uhr, Monatsversammlung im Hüttenkasino Bobrek.

* **Werbeabend der nationalsozialistischen Jugend.** Die Hitlerjugend und der Bund deutscher Mädels veranstalten am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Konzerthaus einen Werbeabend.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Ausflug nach Scharnosin Abfahrt 7 Uhr Promenaden-Anfang.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Versammlung mit Damen auf den Postsport-Schießständen in Dombrowa.

Miechowitz

* **Wiedererrichtung eines Kreuzes.** Am Hause Hindenburgstraße 18 stand etwa seit dem Jahre 1865 ein hölzernes Kreuz, das im Frühjahr dem Unwetter zum Opfer fiel. Es wird nun wieder aufgerichtet, und zwar jetzt auf einem Untergrund von Beton, in den am gestrigen Tage eine Errichtungsurkunde eingemauert wurde.

* **Ablaßfest.** Die Kreuzkirche begeht am Sonntag ihr Ablaßfest.

Rokittnitz

* **Freiwilliger Arbeitsdienst baut neue Straße.** Mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes wird gegenwärtig eine Verbindungsstraße von der Kreissiedlung nach der Ballestremschen Kolonie hergestellt. Diese Straße nimmt ihren Anfang an der Verlängerung des Pflaumenblütenweges und führt im Bogen am Kreiswald entlang, um dort in den Knappenweg einzumünden. Ungefähr 50 junge Erwerbslose erhalten dabei Arbeit und Brot. Da die Arbeiten rüstig vorgeschritten sind, ist damit zu rechnen, daß die Straße bald dem Verkehr übergeben wird.

* **Katholischer Lehrerverein.** In der letzten Monatsversammlung legte Lehrer Freiherr in seinem Vortrage „Zweck und Ziel des zivilen Luftschutzes" dar und berichtete über die ins Leben gerufene Organisation. Vorsitzender Lehrer Klink sprach über schulpolitische Fragen und Vorkommnisse und behandelte eingehend das bevorstehende Reichsschulgesetz sowie die üblen Folgen des Miß-

---

Innsbruck. Der Student Ernst Schmiedl aus München ist von der Schafkar-Nordwand im Oberinntal abgestürzt und hat mehrere zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Der Abgestürzte wurde von einem einheimischen Bergführer und drei Touristen aus Bozen geborgen und in eine Unterkunftshütte gebracht, wo ihm ein zufällig anwesender Arzt die erste Hilfe leistete.

Wasserstände am 16. September:

Ratibor 0,74 Meter, Cosel 0,81 Meter, Oppeln 2,04 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, Wassertemperatur 15,7°, Lufttemperatur + 12°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

brauchs der Jugend für parteipolitische Zwecke. Dem infolge Wegzugs aus dem Vereine scheidenden Lehrer Pruczydlo wurden warme Abschiedsworte gewidmet. Lehrer Koschyk wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Schriftführers betraut. Schließlich wurde noch die nächste Monatsversammlung auf Ende Oktober anberaumt, in der Vorträge über Gandhi und über Arbeiten im Gemüsegarten gehalten werden sollen.

* **Arbeiten am Dominialteich.** Längere Zeit schon arbeitet eine Kolonne arbeitsdienstwilliger Jugendlicher am hiesigen Dominialteich, um diesen gründlich zu säubern und in ein ansprechendes Gewand zu kleiden. Der vollkommen verschlammte Grund wurde etwa 2 Meter tief ausgehoben und der Schlamm auf der benachbarten Dominialwiese zu einer Halde aufgeschüttet, um später einmal als Bodenverbesserungsmittel Verwendung zu finden. Auch die teilweise aufgerissenen und unregelmäßigen Ufer erfuhren eine Begradigung und Abböschung.

* **Hindenburg-Geburtstagfeier.** Aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten veranstaltet der Landwehrverein am 2. Oktober ein Volksfest im Zimnischen Garten. Nach einem Gartenkonzert und Speckerbsenessen in den Nachmittagsstunden wird bei Eintritt der Dunkelheit der große Zapfenstreich zu Gehör gebracht.

Gleiwitz

* **Verkehrsunfall.** Donnerstag abend, kurz nach 7 Uhr, ereignete sich an der Straßenkreuzung Bahnhofstraße—Oberwallstraße—Niederwallstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Gegen 19.15 Uhr kam der Kutscher Paul Wicha mit einem Rollwagen die Bahnhofstraße vom Ringe aus heruntergefahren und wollte in weitem Bogen in die Niederwallstraße einbiegen. Vom Bahnhofe aus kam der Motorradfahrer Emanuel Rischnikowski die Bahnhofstraße herauf angefahren. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß. Rischnikowski erhielt von der Wagendeichsel des Rollwagens einen Stoß, stürzte und trug schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht davon. Dr. Breslauer leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und ordnete seine Ueberführung ins Städtische Krankenhaus an.

* **Fahrraddiebe im Städtischen Realgymnasium.** Am Donnerstag wurde dem Schüler Günther Kuballa von hier aus dem Keller des Städtischen Realgymnasiums am Probsteiplatz das Fahrrad „Opel" gestohlen.

* **Die gestohlene Schreibmaschine.** Zu dem vor einigen Tagen gemeldeten Einbruch in eine Zigarettenniederlage auf der Ebertstraße, bei dem eine Schreibmaschine gestohlen wurde, wird noch ergänzend mitgeteilt, daß es sich um eine große Schreibmaschine, Marke „Urania" Nr. 93161, handelt. Vor Ankauf derselben wird nochmals gewarnt. Sollte die Maschine irgendwo auftauchen oder zum Kauf angeboten werden, so wird um umgehende Benachrichtigung der Kriminalpolizei Gleiwitz gebeten.

* **Schwerer Motorradunfall. Am Donnerstag fuhr der Kaufmann Günter M. aus Gleiwitz mit seinem Motorrade auf der Landstraße von Peiskretscham nach Gleiwitz. Da auf der Straße ein großer Stein lag, mußte M. auf die Sommerbahn fahren. Als er wieder auf die gepflasterte Straße fahren wollte, geriet das Fahrzeug infolge der Unebenheit ins Schleudern, sodaß der Fahrer stürzte. M. trug zwei Wunden am Kopf und Hautabschürfungen davon. Sein Soziusfahrer, der Kaufmann H. aus Gleiwitz, erlitt einen Schädelbruch und Hautabschürfungen. Ein Arzt aus Peiskretscham leistete den Verletzten die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung des H. in das Krankenhaus Peiskretscham an. Dort ist H. am Freitag verstorben. M. konnte seinen Weg ohne fremde Hilfe fortsetzen.**

* **Vom Pferd geworfen.** Ein Kutscher aus Schalscha führte auf der Chaussee nach Schalscha vier Pferde. Er selbst saß auf einem der Pferde. An der Straßenkreuzung Schalscha—Beuthen überholte ihn ein Lastkraftwagen. Die Pferde scheuten, sodaß der Kutscher vom Pferde fiel und sich Brüche des linken Oberarms und des linken Unterschenkels zuzog. Er wurde von dem Führer des Kraftwagens in das Krankenhaus nach Rokittnitz gebracht.

* **Sammlung für den VDA.** Die Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Auslande endete mit einer Sammlung, die am Sonnabend und Sonntag auf den Straßen und in den Lokalen stattfindet. Aus diesem Anlaß wird am Sonnabend von 17—18 Uhr von der Kapelle der Schutzpolizei ein Konzert auf dem Ringe veranstaltet.

* **Kameradenverein ehemaliger deutscher Jäger und Schützen.** Unter starker Beteiligung feierte der Verein sein Stiftungsfest im Logensaale. In einer Ansprache ging der 1. Vorsitzende auf die bisherige Entwicklung des Vereins ein und begrüßte besonders die zahlreich mit Damen erschienenen Mitglieder des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen Hindenburgs. Für Abwechslung sorgte ein Preisschießen, unter dessen Preisträgern Dr. Münzer, Gawenda und Ebert die ersten Plätze belegten. Ausgiebig huldigte alt und jung dem Tanze, in dessen Pausen gemeinsam gesungene Jägerlieder zur Erhöhung der Fröhlichkeit beitrugen.

* **Geländeübungen des Stahlhelms.** In den nächsten Wochen veranstaltet der „Stahlhelm" in Oberschlesien eine größere Anzahl von geländesportlichen Uebungen, und zwar am Sonntag im Kreise Tost-Gleiwitz, im Raum zwischen Schalscha und Jasten; ferner im Gelände zwischen Cosel und Ratibor sowie im Raum südwestlich von Grottkau. Die Stahlhelmformationen werden zu diesen Uebungen zum Teil bereits in den Abendstunden des 17. mit Lastwagen oder in Form von Radfahrerkompagnien in den Aufmarschräumen zusammengezogen. Die Uebungen beginnen überall in der Zeit vor Sonnenaufgang und sind gegen Mittag beendet. Aehnliche Uebungen finden in den kommenden Wochen in der Gegend zwischen Kreuzburg und Rosenberg sowie zwischen Oppeln und Falkenberg statt.

* **Prüfung in der Säuglingspflegeschule.** Am Mittwoch fand im Städtischen Säuglingsheim Gleiwitz (staatlich anerkannte Säuglingspflegeschule) unter dem Vorsitz von Oberregierungs- und Obermedizinalrat Dr. Janzon, Oppeln, die Prüfung der Schülerinnen statt. Es hatten sich 14 **Schülerinnen der Prüfung unterzogen, und** zwar Elisabeth Brommer, Schakanau; Margarethe Eberhardt, Hindenburg; Helene Friedrich, Gleiwitz; Elly Gutsfeld, Plawniowitz; Barbara Karkowski, Hindenburg-Zaborze; Maria Kempa, Waldenau; Eleonore Klose, Gleiwitz; Johanna Kunert, Oberglogau; Elisabeth Peterek, Bobrek; Magda Schramm, Hindenburg; Hedwig Wieloch, Hindenburg; Gertrud Zuber, Gleiwitz als Säuglings- und Kleinkinderschwestern, und Ruth Birnbau, Gleiwitz; Maria Buck, Laband als Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung, davon zwei mit „Sehr Gut", vier mit „Gut".

* **Gas- und Luftschutz-Lehrgang der Technischen Nothilfe.** Am 25. September findet ab 9 Uhr morgens im Nothelfer-Heim Gleiwitz (ehemalige Artilleriekaserne), ein Gas- und Luftschutz-Lehrgang der Technischen Nothilfe statt. Der Leiter des Luftschutz-Abschnittes, Polizeimajor Meinhold von der I. Polizei-Inspektion, hält einen Vortrag über den zivilen Luftschutz. Der Vortrag „Erste Hilfe bei Gasunfällen" wird von einem der Aerzte der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz gehalten. Eventuell wird ein Parallelkursus am Montag, dem 26. **September, abgehalten.**

Freispruch vor dem Sondergericht Gleiwitz

Mit dem Karabiner gegen Zechkumpane

Erbitterter Streit um drei Mark — Nächtliche Politik von Preschlebie

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. September.

Zum ersten Male verhandelte das Sondergericht am Freitag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann in einer Sache, in der sich die Anklage auf die Notverordnung des Reichspräsidenten gegen den politischen Terror stützt. Der Grubenarbeiter Richard Galonska aus Preschlebie stand unter der Anklage, außerhalb seiner Wohnung eine Schußwaffe geführt und damit Gewalttätigkeiten begangen zu haben.

Am Abend des 17. August hatte der Angeklagte mit dem Fleischer Konopka und dem Grubenarbeiter Kokoschka in einem Lokal in Preschlebie gezecht. Gegen Mitternacht war es dann wohl ein wenig laut zugegangen, sodaß sich der Sohn des Gastwirts veranlaßt sah, Feierabend zu gebieten. Die drei Mann verließen das Lokal, hielten sich aber noch eine Weile vor der Tür des Gasthauses auf. Galonska erklärte, er habe noch drei Mark und wolle in einem anderen Lokal noch drei Glas Bier bezahlen. Als er in die Tasche griff, fand er das Geld nicht mehr vor und

bezichtigte nun Kokoschka, das Geld gestohlen zu haben.

Es entstand ein heftiger Streit; Kokoschka bezeichnete Galonska als einen Rowdy und erklärte, wenn er von einem Parteigenossen derart beleidigt werde, dann sei er am längsten Kommunist gewesen. Kokoschka brachte ein „Heil Hitler" aus, worauf Galonska mit einem Hoch auf Moskau antwortete.

Galonska hatte auch den Fleischer Konopka angreifen wollen, war aber von Kokoschka daran gehindert worden. Er schwang sich nun auf sein Rad, fuhr in seine Wohnung und soll bald darauf **mit einem Karabiner bewaffnet** zurückgekehrt sein. Man hörte den Ruf „Halt, halt, Josef, die drei Mark!" Gleich darauf fiel ein Schuß. Konopka und Kokoschka flüchteten, worauf **noch vier oder fünf Schuß abgegeben wurden.** Verletzt wurde niemand. Galonska ist nicht Mitglied der Kommunistischen Partei, er sympathisiert aber mit ihr.

In der Verhandlung bestritt Galonska, geschossen zu haben, und gab an, er sei direkt nach Hause gegangen und habe seine Wohnung nicht mehr verlassen. Er habe auch nie einen Karabiner besessen. Auf dem Heimweg habe er sich zu seinen beiden Begleitern nur noch in dem Sinne geäußert, daß das Geld nun fort und die Sache erledigt sei. Aus den Aussagen der Zeugen war nicht viel Positives zu entnehmen. Konopka will zwar den Angeklagten erkannt haben, mit absoluter Sicherheit kann er das aber auch nicht angeben. Belastend fällt eigentlich nur ins Gewicht, daß in den Zurufen nachher noch von dem Geld die Rede war. **Ein Zeuge will genau gesehen haben, daß die Schüsse aus einem Gewehr abgegeben wurden, und in der Tat fand man am anderen Tage auch Patronenhülsen von einem Karabiner.** Galonska war am nächsten Morgen zu früher Stunde aus dem Bett geholt worden, und die Polizei hatte eine Haussuchung veranstaltet, die nur ein Tesching zutage förderte. Ein Gewehr war nicht zu finden.

Erster Staatsanwalt Ritter hielt den Angeklagten zwar für denjenigen, der die Schüsse abgegeben hat, hielt aber den versuchten Totschlag oder Gewalttäigkeiten mit der Waffe nicht für erwiesen, da Zeugen bekundet hatten, sie hätten genau gesehen, daß die Schüsse in die Luft abgegeben worden seien. Er beantragte wegen Waffenführung und Schießens in der Nähe von Gebäuden eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis und 10 Tagen Haft.

Rechtsanwalt Kaffanke führte aus, es bestehe ohne weiteres die Möglichkeit, daß auch ein anderer Einwohner von Preschlebie die Schreckschüsse abgegeben habe, um die nächtlichen Ruhestörer zu verscheuchen. Man habe ja

bei dem Angeklagten die Waffe auch nicht gefunden,

und es bestehe kein Anhaltspunkt dafür, daß er die Waffe an einem entfernten Ort versteckt habe, denn er sei nach Aussage der Zeugen nach Hause gegangen und am frühen Morgen **bereits** festgenommen worden.

Nach kurzer Beratung des Gerichts wurde der Angeklagte freigesprochen, da seine Schuld nicht als erwiesen angesehen werden könne und selbst die Bekundungen des Hauptbelastungszeugen unbestimmt seien.

Kommunalpolitische Kleinarbeit in Hindenburg

Die Stadtverordneten-Sitzung beschlußunfähig

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. September.

Die Tagesordnung für die Stadtverordneten-Versammlung umfaßte wohl 14 Punkte, aber nur wenig Interessantes. Man erwartete keine Sensationen und deshalb war auch der Zuschauerraum nur sehr schwach besetzt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Stadtverordneten-Vorsteher Siara, **richtete Oberbürgermeister Franz an den neuen Stadtbaurat Dr.-Ing. Breuer freundliche Begrüßungworte und führte ihn durch Ueberreichung der Bestätigungsurkunde in sein Amt ein.** Der neue Stadtbaurat dankte für die Willkommensworte und versprach seine ganze Kraft zum Wohle der Stadt einzusetzen. Nach der üblichen fruchtlosen Geschäftsordnungsdebatte durch die Kommunisten wurde der Bericht über eine

unvermutete Revision der Pfandleihamtskasse

gegeben. Die Revisionskommission hat dem Magistrat den Vorschlag unterbreitet, die Taxwerte entsprechend dem Preisrückgang herabzusetzen. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen. Der Bericht über die unvermutete Revison der Kasse des Omnibusverkehrs wurde ebenfalls zur Kenntnis genommen. Dagegen rief die Genehmigung der Jahresrechnung für 1930 der Kasse des Omnibusverkehrs eine lebhafte Aussprache hervor. Stadtverordneter Klappan rügte die mangelhafte Kassen- und Materialkontrolle, während Oberbürgermeister Franz darauf hinwies, daß diese Mängel in zurückliegender Zeit vorgekommen seien, in letzter Zeit jedoch abgestellt worden sind. Einig waren sich alle Parteien in der Behauptung, daß sie Fehler und Unregelmäßigkeiten schon vor Jahren gerügt hätten. Schließlich drückte man über den

Verlust von 77 000 Mark im Autobusverkehr

die Augen zu und erteilte die Entlastung. Die Jahresrechnung für das Jahr 1930 der Stadtspar- und Girokasse ergab einen Reingewinn von ca. 157 700 RM. Nach Ansicht des Berichterstatters wird dies der letzte Ueberschuß sein, den die Stadtspar- und Girokasse abwerfen würde. Aus der Jahresrechnung der Pfandleihamtskasse für das Jahr 1930 ging hervor, daß die ausgeliehenen Darlehen rd. 139 000 Mark und der Reingewinn 12 750 Mark betrugen. Die Entlastungen wurden erteilt.

Die Neupflasterung der Chaussee Hindenburg—Rudahammer, die bessere Straßenverhältnisse für den Verkehr nach Beuthen mit sich bringt, wurde genehmigt.

Ein Vertragsentwurf bezüglich der

Uebernahme der Albert-Borsig-Schule,

nach dem diese Schule als Privatschule zu bestehen aufhört und auf den städtischen Etat ab 1. Oktober übernommen wird, wurde angenommen. Die Stadtverordneten Thiel und Arps wünschten, daß die Schule in den bisherigen Räumen verbleibt. Stadtverordneter Thiel wandte sich scharf gegen die eventuell geplante Zusammenlegung der drei evangelischen Klassen mit anderen Schulen und will den bisherigen Charakter der Schule gewahrt wissen. Der Schaffung von drei Lehrerstellen an dieser Schule wurde zugestimmt. Bisher sind 6 Lehrer an dieser Schule tätig. Ab 1. Oktober werden nur 3 Lehrer tätig sein. Die anderen 3 Lehrer scheiden aus.

Da sich die Aussprache ins Uferlose auszudehnen begann, drängte der Stadtverordnetenvorsteher auf schnelle Erledigung und peitschte die noch anstehenden Punkte der Tagesordnung durch. Ohne Widerspruch wurden angenommen: die Herabsetzung des Pachtzinses für das Gaswerk Hindenburg, der abgeänderte Fluchtlinienplan für die Kronprinzenstraße von der Scheche- bis zur Zabrzer Straße und bei der OEW. in Zaborze. Man stimmte auch der Uebernahme von Bürgschaften zugunsten der Stadtbaubank für das Grundstück Landstraße 1 in Höhe von 33 500 Mark und für das früher Orzolsche Haus in Höhe von 26 000 Mark zur Rettung der Hauszinssteuerhypotheken zu.

Etwas Leben kam erst wieder in die Sitzung, als über einen Antrag des Kulturbundes Osten abgestimmt wurde. **Stadtv. Hütschler** verlangte nicht weniger als die

Auflösung des Stadtparlaments und sofortige Neuwahlen, weil der Magistrat die völlige Enteignung der Stadt zugunsten der Stadtbaubank plane.

Man rief dem Stadtverordnetenvorsteher zu: **„Wo ist die rote Mappe?"** Der Antrag fiel durch. Die Mieterpartei Groß-Hindenburg wollte von der Stadt Unterstützung durch Lieferung von Baumaterial für den Bau von Wohnlauben auf dem Gelände an der Sosnitzaer Straße. Stadtbaurat Breuer äußerte gegen diese Baupläne Bedenken, da die Regierung die Bewohnung von Wohnlauben im Winter nicht gestatte.

Stadtv. Diepold widersprach lebhaft und verlangte ein Abgehen von den hemmenden Regierungsvorschriften. Der Antrag wurde dem Magistrat überwiesen mit der Bitte um möglichste Beschleunigung, **damit diese Wohnlauben gegebenenfalls noch in diesem Jahre erstellt werden können.** Ein inzwischen eingebrachter Dringlichkeitsantrag des Zentrums forderte neues Schrebergartengelände in Zaborze. Bei Einbringung des Antrages wurde noch die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt.

Während der Aussprache aber verliefen [illegible] die Stadtverordneten, sodaß wegen Beschlußunfähigkeit die Sitzung kurz nach 7 Uhr geschlossen wurde.

Höchste Anerkennung für oberschlesische Jugendarbeit

Ehrung von Spielinspektor Münzer

Anläßlich der so glänzend verlaufenen Jubiläumsveranstaltungen des OS. Spiel- und Eislaufverbandes sind hohe Ehrungen und Anerkennung von Reichs-, Staatsstellen, Regierung und zahlreiche Telegramme und Glückwünsche eingegangen. Der Reichsminister des Innern Freiherr von Gayl, Berlin, hat in einem Sondererlaß an den Vorsitzenden des Verbandes, Spielinspektor Münzer u. a. folgendes ausgeführt:

„Als Führer des Verbandes sind Sie auf dem Gebiet der Volks- und Jugendspiele und der Leibesübungen ein Schrittmacher im deutschen Osten gewesen. Dadurch haben Sie dem bedrohten Deutschtum in den Grenzlanden eine kernige, lebenstüchtige Jugend heranziehen helfen, die zu den schweren Opfern des großen Weltkrieges durch eine große Zahl Gefallener beigetragen hat. Ich möchte Ihrem Verbande, besonders aber Ihnen selbst anläßlich des Verbandsjubiläums die aufrichtigste Anerkennung der Reichsregierung für Ihr uneigennütziges und erfolgreiches Wirken aussprechen."

Auch das Preußische Wohlfahrtsministerium, besonders aber die höchste Stelle im Deutschen Reich für Leibesübungen: Der Deutsche Reichsausschuß in Berlin sandten Anerkennungsschreiben. Reichsminister a. D. Dr. Haslinde weist auf die vorbildliche Arbeit des Spielinspektors Münzer hin, die als Bestandteil in die Gesamtarbeit des Deutschen Reichsausschusses übernommen worden ist. Er schreibt u. a.:

„Wenn ich zu dem Jubiläum eines so typisch ländlichen Verbandes die aufrichtigsten und besten Glückwünsche des Landjugendausschusses gleichzeitig aber auch des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen übermittele, so möchte ich zugleich auch Ihrer rührigen, stets opferbereiten, persönlichen Arbeit gedenken, mit der Sie die Entwicklung des OS. Spiel- und Eislaufverbandes beeinflußt haben. Im Werden des von Ihnen so erfolgreich geleiteten Verbandes spiegelt sich ein gut Teil oberschlesischer Kulturgeschichte wider; ob es nun Ihr Wirken in der OS. Spielinspektion oder der Ausbau des Spiel- und Eislaufverbandes war, stets war es Grenzertum und Kämpfertum mit aller Härte und Befriedigung. Wenn heute der Geist echter Leibesübungen im Oberschlesierland rege ist, so ist dies zum größten Teil auf eine planmäßige Jugenderziehung im Sinne gesunder Körperkultur in Schule und Verein zurückzuführen. Mit dem Leben seiner Gefallenen im Weltkrieg und in den Zeiten des Selbstschutzes hat sich der OS. Spiel- und Eislaufverband für immer ein Heimatrecht auf hart umkämpfter Scholle erworben. So sind auch Sie, lieber Herr Münzer, mit Ihrer zähen wertvollen Kleinarbeit ein geschätztes treues Mitglied unseres Landjugendausschusses die ganze Zeit über gewesen. Vieles, was Sie in Ihrer Heimat aufgebaut und erprobt haben, ist als Bestandteil in unserer Gesamtarbeit aufgegangen."

Auch die Deutsche Turnerschaft ehrte Spielinspektor Münzer für sein verdienstvolles 30jähriges Wirken als Gründer und 1. Leiter des OS. Spiel- und Eislaufverbandes durch Verleihung der Silbernen Ehrennadel **und ein besonders herzliches Glückwunschschreiben** des Staatsministers a. D. Dominicus.

Hindenburg

* **Deutsche Jugendkraft.** Heute, Sonnabend, 21 Uhr, findet im kath. Vereinshaus in Zaborze, eine Spielausschuß- und Vereinsvertretersitzung statt. Auf der Tagesordnung steht die Ansetzung der Verbandsspiele 1932/33.

Groß Strehlitz

* **Kreisfeuerwehrverbandstag.** Am Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, findet der 13. Kreisfeuerwehrverbandstag des Kreises Groß Strehlitz in Groß Stein statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. die Bestimmungen der neuen Prüfungsordnung für die Führer der Freiwilligen Feuerwehren und die der neuen Polizeiverordnung über die Regelung des Feuerlöschwesens für Oberschlesien. Ferner findet die Neuwahl des Vorstandes statt.

* **Politische Schlägerei.** Im Laufe von Auseinandersetzungen zwischen einem SA.-Mann und zwei Kommunisten kam es zu einer Schlägerei, in die bald darauf noch andere Personen eingriffen. Der SA.-Mann trug Verletzungen im Gesicht und am Kopf davon, während die Gebr. K. Messerstiche in den Arm erhielten. Alle drei Personen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

SPORT=BEILAGE

Oberschlesische Zehnkampfmeisterschaften in Neiße

Am Sonnabend und Sonntag werden im Neißer Stadion die Oberschlesischen Zehnkampfmeisterschaften ausgetragen, verbunden mit dem Oberschlesischen Grenzlandjugendtreffen. Die bisher eingegangenen Meldungen versprechen interessante Kämpfe. Gemeldet haben die Besten der DSB., DT., OSEV. und der DJK. Die Zehnkampfmeisterschaften beginnen bereits am Sonnabend nachmittag in der Reihenfolge 100 Meter, Kugelstoßen und Weitsprung, Hochsprung und 400 Meter. Am Sonntag vormittag werden Diskuswerfen und 110 Meter Hürden und nachmittags Speerwerfen, Stabhochsprung und der 1500-Meter-Lauf ausgetragen werden. Die Jugendwettbewerbe, die Sonntag vormittags und nachmittags stattfinden, umfassen folgende Wettbewerbe in drei Klassen: 100 Meter, 200 Meter, 800 Meter, 1000 Meter, 1500 Meter, 60 Meter Hürden, Diskus und Speerwerfen. Kugelstoßen, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, eine Schwedenstaffel und eine 4mal 100-Meter-Staffel. Für die Durchführung der Kämpfe zeichnet der Südgau des OSEV.

Verzicht auf Metzner

Aenderungen für Düsseldorf

Der Vorstand der Deutschen Sportbehörde hat die von dem Frankfurter 400-Meter-Meister Adolf Metzner gemachten Ausführungen über die Führer der deutschen Leichtathleten in Los Angeles als unwahr bezeichnet und auf den Start von Metzner beim Länderkampf gegen Frankreich in Düsseldorf verzichtet. Diese Maßnahme bedeutet natürlich eine Schwächung der deutschen Mannschaft. Der Köllner Nöller und der Berliner Voigt werden nunmehr die 400 Meter laufen. Ueberdies wird Metzner Gelegenheit gegeben, seine Behauptungen zu rechtfertigen. In der französischen Mannschaft ergeben sich einige notwendige Aenderungen. Moulines (400 Meter), Menard (Hochsprung und Edmond Duhour (Kugelstoßen) haben abgesagt. Für sie werden wahrscheinlich Guillez, Porcin und Noel in den betreffenden Uebungen starten. Außerdem wird an Stelle von Rochard, der erkrankt ist, Moriel die 5000 Meter laufen. Auch die deutsche Mannschaft gegen die Schweiz wird in einem Punkt noch geändert werden müssen. Der Berliner Abraham leidet unter einer schweren Furunkolose und dürfte kaum an den Start der 800 Meter gehen. Als Ersatzmann für Abraham ist der Kieler Pochat in Aussicht genommen. Im Speerwerfen ist Stoschek, Ratibor, als Ersatzmann aufgestellt worden.

Fechten der Oberstufe des Kreises II (Schlesien) der DT. in Bad Salzbrunn

Am 17. und 18. September findet in Bad Salzbrunn das diesjährige Fechten der Oberstufe um die Kreismeisterschaften und den Wanderpreis der Kurverwaltung statt. 31 Fechter und 11 Fechterinnen aus allen Abteilungen Schlesiens haben sich für die Kämpfe in Florett, leichten Säbel und Degen angemeldet. Mit Rücksicht darauf, daß heut infolge der wirtschaftlichen Notlage aller Abteilungen nur die besten Kämpen zu derartigen Veranstaltungen gesandt werden können, ist mit außerordentlich schweren, aber auch interessanten Kämpfen zu rechnen. Der Turnverein Vorwärts Gleiwitz entsendet den Fechter Richard Scholz, der TV. Friesen, Beuthen, die Fechter Maj. a. D. Groetschel, Marx und Stiller sowie die Fechterinnen Scholz und Neugebauer. Frl. Scholz, die bisher bei allen Turnieren sehr gut abschnitt, dürfte auch dieses Mal wieder auf einem guten Platz landen. Anschließend an dieses Fechten finden Kampfrichterlehrgänge in Waldenburg, Breslau und Görlitz statt. Die Leitung des Fechtens sowie der Kampfrichterlehrgänge hat der Fechtwart der DT., Stasser.

Sportfest der Beuthener Schutzpolizei

Am Sonntag 14.30 Uhr im Beuthener Stadion

Das Sportfest der Beuthener Schutzpolizei zugunsten der Kinderspeisung, das am vergangenen Sonntag der ungünstigen Witterung zum Opfer fiel, findet nun bestimmt am Sonntag, 14,30 Uhr, im Beuthener Stadion statt.

Die Polizei hat keine Arbeit und keine Mühe gescheut, mit ihrem Sportfest etwas ganz Besonderes zu bieten. Die Freunde der Leichtathletik werden spannende Rennen erleben. Alle kurzen Strecken und alle Staffeln werden gelaufen. Die besten Läufer des Industriegebietes sieht man am Start. Die Liebhaber des Reitsportes haben Gelegenheit, die Dressur- und Jagdspringen der berittenen Polizei zu sehen. Auch hier wird man Augenzeuge von nicht alltäglich gebotenen Leistungen werden. Neben der berittenen Polizei wartet auch die Jugendabteilung des Beuthener Reitervereins mit Voltigierübungen auf, die viel Beifall finden werden. Polizei sowie die Jugend des Reitervereins reiten außerdem noch einige Quadrillen, die sicherlich ein imposantes Bild auf dem grünen Rasen des Stadions abgeben werden. Die Anhänger des Motorsports kommen ebenfalls auf ihre Rechnung. Ein Geschicklichkeitsfahren für Wagen und Motorräder im Stadion, das offen für alle Beuthener Kraftfahrer ist, wird manch kleine Sensation bringen. Es werden große Ansprüche an die Geschicklichkeit der Fahrer gestellt werden. Eine Sensation wird das Rennen der Rhönräder über 100 Meter werden. Außer diesem Rennen zeigen die Rhönradfahrer Sondervorführungen. Interessant werden die wehrsportlichen Uebungen werden. Ein Zug schwerer Maschinengewehre wird wehrsportliche Uebungen vorführen. Der Clou dieser wehrsportlichen Uebungen ist ein Hindernislaufen über 400 Meter, wobei 10 Hindernisse zu überwinden sind. Diese Uebungen werden in feldmarschmäßiger Ausrüstung mit Stahlhelm ausgeführt. Hoffen wir nur noch, daß diesmal das Wetter schön bleibt.

KSC. Beuthen 06 — Schmeling Miechowitz

Die Boxer des Kraftsportclubs Beuthen 06 haben für Sonnabend, 20 Uhr, im Volkshaus am Moltkeplatz in Beuthen die Mannschaft des BC. Schmeling Miechowitz zu einem Freundschaftstreffen verpflichtet. Es werden kämpfen:

Papiergewicht: Butzek 06 — Nowak, Miechowitz.

Fliegengewicht: Kucharski II 06 — Malotta, Miechowitz.

Bantamgewicht: Wieczorek 06 — Jarek, Miechowitz.

Federgewicht: Drenda 06 — Janta, Miechowitz.

Leichtgewicht: Jokiel 06 — Lomosik, Miechowitz.

Weltergewicht: Kucharski I — Wildner, Miechowitz.

Mittelgewicht: Barth 06 — Fabis, Miechowitz.

Halbschwergewicht: Wessolowski — Makutzyk, Miechowitz.

Außerdem finden noch einige Einleitungskämpfe statt.

Oberschlesischer Turngau

Kreiswanderlehrer Hülß aus Breslau in Oberschlesien

Der durch frühere Lehrgänge bestens bewährte und durch seine Gipfelleistungen auf dem Gebiete des Geräteturnens im ganzen Reich bekannte Kreiswanderlehrer Arno Hülß aus Breslau hält im Auftrage des 2. Deutschen Turnkreises (Nieder- und Oberschlesien umfassend) in der Zeit vom 19. September bis 2. Oktober einen 14tägigen Lehrgang im Bereiche des Oberschlesischen Turngaues ab. Diese Unterweisung wird sich auf alle Arten des neuzeitlichen Gerät- und Freiübungs- sowie Kinderturnens erstrecken und soll im wesentlichen dazu dienen, Leiter für männliche und weibliche Turnabteilungen heran- und fortzubilden. Aus der bisherigen Tätigkeit des Kreiswanderlehrers Hülß ist seine Eignung für derartige Aufgaben hinlänglich bewiesen und seine Lehrmethode als vortrefflich anerkannt. Um weiten Kreisen im Gebiete des Oberschlesischen Turngaues die Vorzüge eines solchen Lehrganges zugänglich zu machen, wird er vom 19. bis 21. September in Ratibor (3. Bezirk), vom 23. bis 25. September in Gleiwitz (2. Bezirk), vom 26. bis 28. September in Hindenburg (2. Bezirk) und vom 29. September bis 2. Oktober in Beuthen (1. Bezirk) unterrichten und an den einzelnen Abenden ganz getrennte Gebiete, die sich in großen Zügen etwa mit Frauenturnen, Männerturnen und Kinderturnen umreißen lassen, bearbeiten. Dem Oberschlesischen Turngau und seinem Obergauturnwart Kalyta, Gleiwitz, gebührt das besondere Verdienst, die Persönlichkeit eines Kreiswanderlehrers Hülß den Belangen des Oberschlesischen Turngaues erneut näher gerückt zu haben.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

10 Uhr: **Beuthen 09 — THC. Breslau,** Hockey-Freundschaftsspiel (09-Platz).

11 Uhr: **Beuthen 09 — VfB. Gleiwitz,** Fußballmeisterschaft (09-Platz).

14,30 Uhr: **Wohltätigkeitssportfest der Schutzpolizei** (Hindenburg-Kampfbahn).

15,30 Uhr: **SV. Bleischarley — THC. Breslau,** Hockey-Freundschaftsspiel (Giesche-Kampfbahn).

16 Uhr: **ATV. Beuthen — MTV. Königshütte,** Handball-Freundschaftsspiel (Schulsportplatz).

Miechowitz:

16 Uhr: **SV. Miechowitz — Deichsel Hindenburg,** Fußballmeisterschaft (Sportplatz am Grytzberg).

Gleiwitz:

11 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Germania Sosnitza,** Fußball-B-Klasse (Jahnsportplatz).

15,30 Uhr: **VfR. Gleiwitz — SV. Delbrück,** Fußball-B-Klasse (VfR.-Platz).

16 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Ratibor 03,** Fußballmeisterschaft (Jahnsportplatz).

Hindenburg:

16 Uhr: **Preußen Zaborze — Ostrog 1919,** Fußballmeisterschaft (Steinhofpark).

16 Uhr: **Polizei Hindenburg — Reichsbahn Gleiwitz,** Handballmeisterschaft DSB. (Polizeisportplatz).

16 Uhr: **Werbeveranstaltung des KSV 04 Hindenburg** im Boxen, Ringen und Gewichtheben (Volkshausgarten).

Mikultschütz:

16 Uhr: **SV. Mikultschütz — Frisch-Frei Hindenburg,** Fußball-B-Klasse (Stadion).

Borsigwerk:

16 Uhr: **SV. Borsigwerk — Spielvereinigung Beuthen,** Fußball-B-Klasse.

Ratibor:

16 Uhr: **Sportfreunde Ratibor — Ratibor 06,** Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz).

Kandrzin:

16 Uhr: **RSV. Vorwärts Kandrzin — SV. Oberglogau,** Fußball-B-Klasse (Vorwärts-Sportplatz).

Oppeln:

15 Uhr: **Radrennen im Stadion.**

16 Uhr: **Sportfreunde Oppeln — SV. Neudorf,** Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz).

Neiße:

14 Uhr: **Grenzlandjugendtreffen und Zehnkampfmeisterschaften der Leichtathleten** (Stadion).

Reichsjugendwettkämpfe in Hindenburg

Am Sonnabend und Sonntag kommen in Hindenburg die Reichsjugendwettkämpfe zum Austrag. Die weibliche Jugend tritt bereits am Sonnabend ab 16 Uhr an, die männliche Jugend am Sonntag ab vormittags 9 Uhr. Sämtliche Kämpfe werden auf dem Sportplatz des TV. Frisch-Frei ausgetragen. Da von jeder Schule und von jedem Verein nur die 4 besten Jungen oder Mädchen auserwählt wurden, ist mit interessanten Kämpfen und guten Ergebnissen zu rechnen.

Berliner Börse 16. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18 5/8	18 1/4
Nordd. Lloyd	19 1/4	19
Bank f. Brauind.		68 3/4
do. elektr. Werte	57 1/4	58
Reichsbank-Ant.	129 1/2	129 5/8
A G.f.Verkehrsw	43 1/2	43 1/4
Aku	57 3/8	58 1/4
Allg.Elektr.-Ges	32 3/8	30
Bemberg	67 1/2	66 1/2
Buderus	40 1/2	39 1/2
Chade	177 3/4	178 1/2
Charlott. Wasser	78 7/8	78 3/4
Cont. Gummi	106	104 3/4
Daimler-Benz	19 3/4	19 3/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	81 1/4	81 3/8
Dt. Conti Gas	92 5/8	92 5/8
Dt. Erdöl	77 7/8	78
Elektr. Schlesien	54 1/2	55
Elekt. Lieferung		72
I. G. Farben	101 3/8	102
Feldmühle	59 1/2	57 1/2
Gelsenkirchen	42 5/8	43 1/2
Gesfürel	74 1/2	74 1/2
Harpener	78 1/4	78 1/2
Hoesch	37 1/4	37 1/8

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	54 3/4	55
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	106	108 1/4
Klöckner	35	35
Mannesmann	56 3/8	56
Mansfeld. Bergb.	23	22 1/2
Masch.-Bau-Unt.	35 1/4	36 1/2
Oberkoks	39 1/2	39 3/8
Orenst.& Koppel		36 1/2
Otavi	17 5/8	17 3/4
Phönix Bergb.	26 1/2	27
Polyphon	44	44 1/2
Rhein. Braunk.	177 1/4	177 1/2
Rheinstahl	70 3/4	69 1/2
Rütgers	38	39
Salzdetfurth		176 1/4
Schl. El. u. G. B.		88 1/2
Schles. Zink	23	23
Schuckert	78 1/2	77 1/2
Schultheiß	55 1/2	54 1/8
Siemens Halske	137	138
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20 1/4	20 7/8
Westeregeln		114
Zellstoff Waldh.	41 1/2	40 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	799	796
Allianz Lebens.	157	158
Allianz Stuttg.		158

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	43 1/2	42
Allg.Lok. u.Strb.	67 3/4	65 3/4
Canada	23 1/2	23 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	81 1/2	81 1/4
Hapag	18 3/8	18 1/8
Hamb. Hochb.	52 1/2	52 1/4
Hamb. Südam	37	40
Nordd. Lloyd	19 1/4	18 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	68	68 1/2
Bank elekt. W.	58	56
Bayr. hyp. u. W	56 1/2	55 1/2
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	91	91
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	56	56
Dt. Asiat. B.		190
Dt. Bank u. Disc.	76	76
Dt. Centralboden	55	55
Dt. Golddiskb.	62 1/2	62
Dt. Hypothek. B.	50 1/4	50 3/4
Dresdner Bank	63	63
Reichsbank neue	129 3/4	129 1/8
Rhein. Hyp.-Bk.	59	60
Sächsische Bank		106 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	129	126
do. Union		160
Engelhardt	95 1/2	94 1/2
Leipz. Riebeck	42	43 3/4
Löwenbrauerei	85	84
Reichelbräu	130	130
Schulth.Patzenh.	55	55

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	137	136 1/2
A. E. G.	32 1/8	32
Alg. Kunstzijde	57 1/2	54 1/2
Ammend. Pap.	55	57
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	27 3/4	27 1/8
Augsb. Nürnb.	37 1/4	38 1/4
Bachm. & Lade.		57
Basalt AG.	20	18 1/2
Bayer. Spiegel	34 1/2	34 1/4
Bemberg	66 3/4	64 3/4
Berger J., Tiefb.	141 3/4	141
Bergmann	20 3/4	21
Berl. Gub. Hutf.		118
do. Holzkont.	18 1/2	17 1/2
do. Karlsruh.Ind.	50 3/4	48
Bekula	108 1/2	106 1/8
do. Masch.	26 1/2	26 1/4
do. Neurod. K	31 1/2	30
Berth. Messg.		10 1/2
Beton u. Mon.	60 1/2	58 7/8
Bösp. Walzw.	18	18 1/2
Braunk. u. Brik.	141	141
Breitenb. P. Z.	50	50
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	35 3/4	35 1/4
Buderus Eisen.	40	38 1/2
Charl. Wasser.	78 1/2	77 1/2
Chem. v. Heyden	46 1/2	44 7/8
CG.Chemie vollg	132	130
Compania Hisp.	178 1/2	174
Conti Gummi	106	104
Conti Linoleum	38 1/2	38 1/2
Conti Gas Dessau	93 3/4	92 3/8
Daimler	20	19 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	94 3/4	92 1/4
do. Erdöl	78 1/2	76 3/4
do. Jutespinn.	45	45
do. Kabelw.	30 1/4	29 1/2
do. Linoleum	44 1/2	44
do. Steinzg.		66 3/4
do. Telephon	39 7/8	39
do. Ton u. St.	41 1/2	42
do. Eisenhandel	20 7/8	19 7/8
Doornkaat		39 3/4
Dresd. Gard.	19 3/4	20
Dynam. Nobel	49	48
Eintr. Braunk.	148 1/2	146
Elektra	112	110
Elektr.Lieferung	72	73
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	55 1/8	54
do. Licht u. Kraft	86 1/4	85 3/4
Erdmsd. Sp.		18 1/2
Eschweiler Berg.		170
Fahlbg. List. C.	10 3/4	9 3/4
I. G. Farben	102 1/2	100
Feldmühle Pap.	59	58
Felten & Guill.	59 3/8	58
Ford Motor	60 3/4	56
Fraust. Zucker	65	67 3/4
Frister R.		13 1/4
Froeb. Zucker	70 1/2	67
Gelsenkirchen	44 1/4	39 1/2
Germania Ptl.	41 1/4	41 1/2
Gesfürel	75 1/8	73
Goldschm. Th.		29 3/4
Gruschwitz T.	58 1/4	58 1/4
Gritzner Masch.	26 3/4	25 1/2
Hackethal Dr.	35	33
Hageda	51	50
Halle Maschinen	46 1/2	49 7/8
Hamb. El. W.	105 3/4	104
Hammersen		50
Harb. E. u. Br.	47	47
Harp. Bergb.	79 1/2	76 1/2
Hemmor Ptl.	72	74 1/2
Hirsch Kupfer	14 1/2	13
Hoesch Eisen	37 1/8	36 1/2
Höffm. Stärke		60
Hohenlohe	27 1/4	27
Holzmann Ph.	53	53
Hotelbetr.-G.	45	46 1/2
Huta, Breslau	41	36 3/4
Hutschenr. C. M.		37 1/4
Ilse Bergbau		133
do. Genußschein.	97 1/4	96 1/4
Jungh. Gebr.	16 1/4	17
Kahla Porz.	16 3/4	18 1/2
Kali Aschersl.	108 1/2	106
Klöckner	35	33 3/4
Köln Gas u. El.		42 1/2
Kronprinz Metall	18 1/2	19
Kunz. Treibriem.		25 1/2
Lahmeyer & Co	118	111 5/8
Laurahütte	17 5/8	15 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	33	30 1/4
Lindes Eism.	74 1/2	74
Lindström	85	92
Lingel Schuhf.	21 1/2	22 3/4
Lingner Werke		41
Magdeburg. Gas	58	55 1/2
Mannesmann R.	55 7/8	54 3/8
Mansfeld. Bergb.	23	24 1/4
Maximilianhütte	99 1/2	97 1/2
Merkurwolle		86 1/4
Metallbank	39 1/4	37 1/2
Meyer H. & Co.		54
Meyer Kauffm.	19	18 1/2
Miag	29 1/4	30
Mimosa	170 1/8	171
Mitteldt. Stahlw.	59 1/2	59
Mix & Genest		
Montecatini		27
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke		74
Niederlausitz.K.	135	133 1/2
Oberschl.Eisb.B.	11 7/8	11 1/8
Oberschl.Koksw	39 3/4	38 1/2
do. Genußsch.	38 1/2	36 1/2
Orenst. & Kopp.	35 1/2	35 1/2
Phönix Bergb.	26 7/8	25
do. Braunkohle		60
Polyphon	45 1/4	41 1/4
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	178 1/4	176
do. Elektrizität	72 1/2	72 1/4
do. Stahlwerk	70 3/4	69 1/4
do. Westf. Elek	82	81 3/4
Riebeck Mont.	67	65 1/4
J. D. Riedel	35 3/4	34 1/2
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	40	39 1/2
Rositzer Zucker	37 7/8	38
Rückforth Nachf	30 1/8	29 3/4
Ruscheweyh		13 1/4
Rütgerswerke	39	38
Sachsenwerk	37 1/4	37 1/4
Sächs.-Thür. Z.	26 1/2	28
Salzdetf. Kali	178	175
Sarotti	64 3/4	64 3/4
Saxonia Portl.C.		55
Schering		69 1/2
Schles. Bergb. Z.		23
Schles. Bergwk. Beuthen	59 1/2	58
do. Cellulose		
do. Gas La. B	86	85
do. Portland-Z.	38 1/4	39 1/2
Schubert & Salz.	165	163
Schuckert & Co.	79	77
Siemens Halske	138 3/4	135 1/4
Siemens Glas	46	46 1/2
Stock R. & Co.	43	40
Stöhr & Co. Kg.	51	50 3/4
Stolberg. Zink.		37 3/4
Stollwerck Gebr.	38	36 3/4
Südd. Zucker	122	124 1/2
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	65	60
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.Gas Leipzig	93 3/4	93 3/4
Tietz Leonh.	47 1/4	47
Trachenb. Zuck.		42 1/2
Transradio	133	133
Tuchf. Aachen	80	82
Union F. chem.	50	50
Varz. Papierf.	21 1/2	20
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97 3/4
Ver. Berl. Mört.		27 1/2
do. Dtsch.Nickw.	71	71
do. Glanzstoff	72 3/4	68
do. Stahlwerke	21 1/4	19 3/4
do. Schmirgel.Z.	53	53
do. Smyrna T.		
Victoriawerke	38 1/2	38 1/2
Vogel Tel. Dr.	24 1/2	23 3/4
do. Füllfabr.		
Wanderer W.	27 1/2	26 1/2
Wayss&Freytag	5 1/2	6
Wenderoth	34	35
Westereg. Alk.	114	112
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl.Z.	9 3/8	9 1/2
Wunderlich & C.		32
Zeitz Masch.	38 1/2	38 1/4
Zeiß-Ikon		68
Zellstoff-Ver.	4 5/8	4 1/2
do. Waldhof	41 1/8	40
Neu-Guinea	130	130
Otavi	17 5/8	16 7/8
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	45	48
Kabelw. Rheydt		101
Linke Hofmann	16	14 3/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		13 1/2
Nationalfilm		
Ufa		54 1/2
Adler Kali		
Burbach Kali	24	24
Wintershall	83 3/4	83
Diamond ord.	3 5/8	3 1/4
Kaoko		16
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	7	6,8
do.m.Auslossch.	54,4	53 3/4
do.Schutzgeb.A.		4,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	85	85 1/8
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	63 1/2	63 1/2
6% Dt.Reichsanl.	67 3/4	67 3/4
7% Dt.Reichsanl. 1929	75 5/8	77 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	49 3/4	49 3/4
do.m. Ausl. Sch. I	65 3/4	65 3/4
6% Hess. St.A. 29	63 1/4	63 1/4
6% Lüb. St. A. 28	54	54
6% Ldsch C.G.Pd.	66	67,63
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65,3	66,5
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	65 1/2	65 3/4
6% Pr. Bodkr. 17	70 1/4	71 1/4
8% Pr. Ctrlbdkr.27	71,5	72
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	59	59 1/4
6% Dt. Ctr. Bod. II	70,5	70,5
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	70.5	70,6
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	59,5	59 3/4
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	70 1/4	70 3/4
do. 23	70 1/4	70 3/4
do. 5	70.13	70 3/4
do. 3	70,13	70 3/4
do. Kom. Obl. 20	57,5	57 3/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	71	71
do. 13/15	71	71
do. 4	70 1/2	71
7% do. R.10	70 1/2	71

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	87 1/4—88 3/4
do. fällig 1935	82 1/8 B
do. fällig 1936	75 5/8 G
do. fällig 1937	71 5/8—73 5/8
do. fällig 1938	68 3/8—70 5/8
do. fällig 1939	65 3/8—66 3/8
do. fällig 1940	64 5/8—66 1/2
do. fällig 1941	63 7/8—65 3/8
do. fällig 1942	62 7/8—64 7/8
do. fällig 1943	62 7/8—63 5/8
do. fällig 1944	61 3/8—63 1/8
do. fällig 1945	61 1/8—62 3/4
do. fällig 1946	61 1/8—62 3/4
do. fällig 1947	61 1/8—62 3/4
do. fällig 1948	61 1/8—62 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	71	72 1/2
8% Klöckner Obl.	63 3/4	65
6% Krupp Obl.	70	70 1/8
Oberbedarf		75
Obersch.Eis.Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	54	52,60

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		7 1/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		13
4% do. Goldrent.	9,8	10
4% Türk. Admin.		2,80
do. Bagdad		4 1/4
do. von 1905	3 3/4	3 3/4
do. Zoll. 1911		3,9
Türk. 400 Fr. Los		9 5/8
4% Ungar. Gold	7 3/8	7.45
do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13	6	6 1/8
4 1/2% do. 14	7 1/4	7
4 1/2% Budap. St14	32 1/4	32 1/2
Lissaboner Stadt	20 1/2	20 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 16. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	3,77	3,79
Englische, große	14,58	14,64
do. 1 Pfd.u.dar.	14,58	14,64
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,15	58,39
Bulgarische	—	—
Dänische	75,60	75,90
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,86	169.54
Italien. große	21,56	21,64
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,33	6,42
Lettländische	—	—
Litauische	41.72	41,88
Norwegische	73,35	73,65
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	74,75	75,05
Schweizer gr.	81,64	81,96
do. 100 Francs u. darunter	81,64	81,96
Spanische	33,76	33,90
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Rückschlag am Weltwarenmarkt

Folgen spekulativer Ausschreitung – Wandel in der Vorratsfinanzierung

Nachdem um die August-September-Wende infolge spekulativer Ueberhitzung das Preisniveau an den internationalen Warenmärkten auf einen Stand hinaufgetrieben worden war, der mit den weltwirtschaftlichen Verhältnissen und besonders der Lage in den verarbeitenden Industrien nicht mehr in Einklang zu bringen war, ist es seit dem 8. September zu einem fühlbaren Rückschlag gekommen. Dieser nahm seinen Ausgang von den amerikanischen Baumwollmärkten, wo der ungünstige Bürobericht einen Preissturz zur Folge hatte. Unter dem Eindruck zunehmenden Angebotes

griff die Abwärtsbewegung schnell auf die vordem spekulativ beteiligten Märkte über

wie auf die Metallmärkte unter Führung von Kupfer und Blei, auf die Rohseiden- und Rohjutemärkte, auf die Kautschukmärkte und die Weltgetreidemärkte. Letztere lagen jedoch zusammen mit den Rohzucker-Terminmärkten auf dem ermäßigten Niveau widerstandsfähiger, da größere Kaufabschlüsse in Lokoware Anregung boten. Auch auf den übrigen Märkten wie bei Metallen, Rohseide, Rohjute u. a. konnte sich inzwischen eine leichte Erholung durchsetzen. Der oben gekennzeichnete Rückschlag ist nicht unerwartet gekommen. Insbesondere ist rechtzeitig auf die Gefahren hingewiesen worden, die die Anlockung bisher zinslos gehaltener, überschüssiger internationaler Bereitschaftsgelder für das Warentermingeschäft bedeuten würde. Insofern ist die eingetretene Reaktion nur als eine Korrektur gewisser Spekulationsauswüchse aufzufassen, da es niemals die Aufgabe der Warenspekulation sein kann, **der verarbeitenden Industrie das Rohprodukt über Gebühr zu verteuern.** Wenn die jüngste Korrekturbewegung also eine Ernüchterung des Spekulationskapitals zur Folge haben würde, so wäre damit die Gefahr weiterer Rückschläge vermindert und gleichzeitig auch der Boden für eine stetigere Entwicklung geebnet, die einer Belebung des Konsumgeschäftes nur förderlich sein könnte.

Wenn die Grundstimmung an den Warenmärkten trotz des letzten Rückschlages zuversichtlich geblieben ist, so beruht dies auf der langsam fortschreitenden Auflockerung der internationalen Kapitalmärkte, und auf den in allen Ländern zu beobachtenden Bestrebungen, durch Stärkung der Konsumnachfrage die Absatzmöglichkeiten zu verbessern. Der Umfang der Rohstoffvorräte bleibt zwar absolut noch sehr hoch bezw. zeigt erst hier und da eine kleine Tendenz zur Verringerung. Aber die Vorratsfinanzierung, die in den Jahren der Baisse die Produzenten fast allein zu tragen hatten, geht doch jetzt wieder mehr auf den internationalen Handel und die Industrie über, die in Erwartung einer Konjunkturwende und in der Hoffnung auf höhere Preise nach Maßgabe ihrer finanziellen Kräfte nach und nach zum Lageranbau schreiten. Vermehrte Anzeichen der Erholung sind in den Kolonialländern, so in Kanada, Südafrika, Australien und neuerdings auch in Niederländisch-Indien festzustellen. **Die Voraussetzungen für eine sichtbare Besserung u. Nachfragebelebung bleiben eine Herabsetzung oder Streichung der Kriegsschulden,** deren Notwendigkeit in den Vereinigten Staaten nicht mehr bestritten wird, sowie die **Wiederherstellung eines freieren internationalen Austauschverkehrs von Waren, Kapital und Arbeit** — Ziele, deren Verwirklichung hauptsächlich von politischen Faktoren abhängig ist.

Der Saldo der Preisbewegungen zeigt, daß im September, verglichen mit dem Vormonat, sich sämtliche Getreidearten, ferner Rohzucker, Schmalz, Rohjute und Silber niedriger im Preise stellten. Dagegen konnten Speck, Butter, Wolle, Seide, Flachs, sämtliche Metalle sowie Häute und Terpentin **weitere Preisbesserungen durchsetzen. — Es notierten:**

Preisvergleich:

		Juli 1932	Aug. 1932	Sept. 1932
Weizen	Chicago	48,87	58,50	54,50
Rohzucker	New York	1,00	1,13	1,06
Schmalz	Chicago	4,90	5,22	4,90
Baumwolle	New York	6,20	7,50	7,40
Wolle	Bradford	22,00	22,50	24,00
Jute	London	14,75	18,62	18,25
Kupfer	New York	4,90	5,20	6,00
Zinn	New York	21,25	23,00	24,50
Blei	London	10,00	10,69	12,75
Zink	London	11,69	13,12	14,81
Silber	New York	26,12	30,00	27,62
Rohöl, Penns.	New York	1,80	1,75	1,75
Kautschuk	New York	2,69	3,62	3,56

In der Textilgruppe war die Unruhe an den amerikanischen Baumwollmärkten bemerkenswert. In New York unterlag die Preisbildung seit Ende August mit 9,20 — 8,30 — 9 — und 7,40 cents außerordentlichen Schwankungen. **Auf den Haussetaumel des August ist schnell eine Periode der Ernüchterung gefolgt.** Trotzdem die Nachfrage von seiten der amerikanischen Industrie ziemlich lebhaft blieb, wurden die Preise infolge größerer Sicherungsverkäufe und infolge Abgabe von Mitläufern unter die 8-Cents-Grenze gedrückt, deren Unterschreitung angeblich der Farmboard verhindern sollte. Ein Bild stetiger Aufwärtsentwicklung bei normaler Bedarfsnachfrage boten die Wollmärkte. Die Auktionen in Australien und am Cap brachten Preissteigerungen bei lebhaftem Wettbewerb. Am Bradforder Kammzugmarkt lagen namentlich Merinozüge recht fest. Auch die Lage auf dem Markt der Kreuzzuchtenzüge hat infolge Verkaufes bedeutender Posten nach dem Kontinent eine Entlastung erfahren. Auf die überhitzte Bewegung an den Rohseide- und Rohjutemärkten ist gleichfalls ein Rückschlag gefolgt, der die Londoner Jutenotierung von 20⅛ Pfund zeitweise auf 18⅛ Pfund und den Preis für Rohseide, New York von 1,90 Dollar bis auf 1,60 Dollar herabdrückte. Namentlich die Amerikaner haben ein großes Interesse daran, daß nicht durch ein zu schnelles Ansteigen der Rohseidenpreise den Hoffnungen auf eine gute Seidensaison Abbruch getan wird.

Die nur sehr langsame Konsolidierung in der metallverarbeitenden Industrie war der Hauptgrund für die starke Reaktion in der Metallgruppe nach den Preissteigerungen der letzten Wochen. Wenn aber besonders Zink und Zinn per Saldo immer noch ansehnliche Preisgewinne verbuchen können, so lag dies bei Zinn an der scharfen Pool-Kontrolle, die trotz der sehr undurchsichtigen Vorratszurückhaltung und Vorratsentwicklung ein nachhaltiges Sinken des Zinnpreises zu verhindern wußte. Dagegen haben sich die Verhältnisse am Zinkmarkt weiter gefestigt. Die Kartellvorräte sind im Sinken begriffen.

Die scharfe Produktionsdrosselung wird fortgesetzt.

Die Verbraucher, namentlich in England, haben sich im größeren Maße eingedeckt. Labil bleibt nach wie vor die Lage an den Kupfermärkten. Hier ist die Verteilung der riesenhaften Vorräte von 1 Millione Tonnen an die Verbraucher noch eine ungelöste Frage, weil verschiedene Produzenten bestrebt sind, durch Zuteilung kleiner Kontingente den Markt künstlich zu verknappen und die Preise hochzutreiben.

Auch die Rohgummimärkte sind von einer Verflauung nicht verschont geblieben. Den Amerikanern war es gelungen, durch spekulative Aufkäufe den Preis für Kautschuk in den letzten zwei Monaten von 2,56 cents bis auf 4,69 cents zu treiben. Da auf dem erhöhten Niveau die erste Hand in stärkerem Umfange mit Angeboten herauskam und auch die Kauflust Amerikas sichtlich nachgelassen hatte, gingen die Preise wieder bis auf 3,56 cents zurück. Es bleibt abzuwarten, ob die Preisbeeinflussung der Amerikaner bereits in der nächsten Zeit ihren Niederschlag in höheren Produktionsziffern finden wird.

Erhöhter Ausfuhrüberschuß

Der deutsche Außenhandel im August 1932

Die Einfuhr, die im August 331 Mill. RM. beträgt, ist gegenüber dem Vormonat um 35 Mill. RM. zurückgegangen. Den stärksten Anteil an diesem Rückgang haben mit einer Abnahme um 24 Mill. RM. die Lebensmittel, deren rückläufige Einfuhr aus Saisongründen zu erwarten war. Die Fertigwareneinfuhr ist um 7 Mill. RM., die Rohstoffeinfuhr um 4 Mill. RM. gesunken. Die Abnahme der Gesamteinfuhr um rund 10 v. H. des Wertes und 8 v. H. des Volumens ist ganz überwiegend die Folge mengenmäßig geringerer Einfuhren an Lebensmitteln (— 18 v. H.) und Fertigwaren (— 16 v. H.); die Rohstoffeinfuhr ist der Menge nach nicht zurückgegangen. Das durchschnittliche Preisniveau der eingeführten Rohstoffe und halbfertigen Waren ist noch um 3 v. H. gesunken, läßt also für den Berichtsmonat im ganzen noch nicht die Auswirkungen der in jüngster Zeit gestiegenen Rohstoffpreise erkennen. Bei den eingeführten Lebensmitteln zeigt das durchschnittliche Preisniveau gegenüber dem Vormonat keine Veränderung.

Die Ausfuhr beträgt im August 428 Mill. RM. und hat gegenüber dem (berichtigten) Juliergebnis um 2,5 Mill. RM. abgenommen. Einem Rückgang der Fertigwarenausfuhr um 5 Mill. RM. steht dabei eine Zunahme der Lebensmittelausfuhr um 2½ Mill. RM. gegenüber. Der Wertrückgang der Gesamtausfuhr um etwa ½ v. H. ist jedoch lediglich die Folge eines weiteren Absinkens des durchschnittlichen Preisniveaus um 2 v. H.; der Menge nach hat die Ausfuhr um 1½ v. H. (die Fertigwarenausfuhr um 1 v. H.) zugenommen. Saisonmäßig hätte jedoch mit einer stärkeren Steigerung der Ausfuhr gerechnet werden müssen. Diese hat sich indessen, und zwar auch wertmäßig, nur bei Textilerzeugnissen und einigen anderen Fertigwaren durchgesetzt; in der Gesamtausfuhr wird diese Steigerung ausgeglichen durch einen weiteren Rückgang der Ausfuhr von Eisenwaren und Maschinen nach der UdSSR.

Die Handelsbilanz schließt im August mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 97 Mill. RM. gegenüber (berichtigt) 65 Mill. RM. im Juli ab.

Berliner Börse

Auf Rückkäufe anziehend

Berlin, 16. September. Schon an der gestrigen Abendbörse hatte eine stärkere Beruhigung Platz gegriffen, und es konnte sich allgemein eine Erholung durchsetzen. Diese Erholung machte im heutigen Vormittagsverkehr und dann auch an der Börse weitere Fortschritte. Die außerordentlich knappe Verfassung des Geldmarktes blieb eindruckslos, da sie im Zusammenhang steht mit der kommenden Reichsbankdiskontermäßigung, die man für nächsten Dienstag erwartet. Zu Beginn der Börse war das Geschäft noch nicht umfangreich und wurde erst im Verlaufe lebhafter. An einigen Märkten, so am Montanmarkt, am Elektro- und Kunstseidenmarkt, merkte man wieder etwas Publikumsinteresse, und die Spekulation, die in den letzten Tagen Realisationen und vielleicht auch verschiedentlich Blankoabgaben vorgenommen hatte, schritt heute zu Rückkäufen. Da die Märkte ziemlich leer sind, ergaben sich natürlich Besserungen im Ausmaße von 1 bis 1½ Prozent, und nur ganz vereinzelt waren kleine Rückgänge, so bei Schubert und Salzer, Tietz und Hoesch-Obligationen, festzustellen. Stärker befestigt waren Kunstseidewerte, die bis 2¾ Prozent anzogen, sowie Chade, Laurahütte, AG. für Verkehrswesen, Goldschmidt, Felten, Feldmühle und BMW. Bremer Wolle war auf eine Zufallsorder 4½ Prozent schwächer, während Lahmeyer ihre Aufwärtsbewegung um 5¼ Prozent fortsetzten. In deutschen Anleihen war das Geschäft lebhafter, und die Kurse zogen ebenso, wie bei Reichsschuldbuchforderungen etwas an, während die Tendenz am Pfandbriefmarkt sehr abwartend blieb. Am Berliner Geldmarkt hat sich auch nach dem Medio keine Entspannung durchsetzen können, im Gegenteil. Tagesgeld ist heute weiter steifer und stellt sich auf 5¾ Prozent und darüber. Die Banken halten nach wie vor Wechselmaterial zurück in Erwartung der Diskontsenkung, und infolgedessen ist das Geschäft in Privatdiskonten sehr gering. Auch für Reichswechsel und Reichschatzanweisungen bestand kaum Nachfrage.

Im Verlaufe zogen die Kurse bei lebhaftem Umsätzen fast durchweg um ½ bis 1 Prozent an, Siemens befestigten sich um 2, Polyphon um 3 Prozent. Die Tendenz des Kassamarktes war bei meist sehr ruhigem Geschäft freundlicher. Hypothekenbankaktien lagen eher etwas fester, und auch Brauereien gewannen bis zu 3 Prozent. Die Gewinne gingen im allgemeinen bis zu 5 Prozent, nur vereinzelt ließen sich Verluste bis zu 4 Prozent feststellen. An den variablen Märkten wurde die bis dahin recht feste Tendenz gegen Ende des Verkehrs empfindlich gestört. Einerseits war es ein plötzlicher Rückgang der AEG.-Aktie auf 30 Prozent, die mit neuen Zusammenlegungsbefürchtungen zusammenhängt, zum andern die überwiegend schwächere Veranlagung des Rentenmarktes, was verstimmte. Die im Verlaufe erzielten Besserungen gingen größtenteils wieder verloren. Gegen die Anfangsnotierungen lagen die Schlußkurse bis zu 1½ Prozent nach der einen oder der anderen Seite verändert. Montane fielen durch eine beachtliche Widerstandsfähigkeit auf.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 16. September. Die Tendenz ist heute als etwas freundlicher zu bezeichnen. Allerdings waren am Rentenmarkt Landschaftliche Goldpfandbriefe weiter angeboten, 8prozentige 65¼, 7prozentige 63¼, auch Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe ließen auf 65¼ nach, dagegen Bodenliquidationspfandbriefe etwas fester, 75½. Roggenpfandbriefe stellten sich auf 6,00. Der Altbesitz zog auf 54 an, Neubesitz 6¾. Am Aktienmarkt notierten Baubank 15, Meinecke 26½. Kleine Umsätze waren nur in Rütgerswerke zu 37¾ und Karlshütte mit 7 Prozent. Sonst kamen noch Silesia Chem. mit 32 zur Notiz.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 16. September. An der Frankfurter Abendbörse notierten: Aku 56,6, AEG. Stamm 30½, Bemberg 66½, Deutsche Erdöl 78, Elektr. Licht und Kraft 86, Elektr. Lieferungsgesellschaft 71,5, IG. Farben off. 101⅛, Gesellsch. für elektr. Untern. 75, Lahmeyer off. 117, Rütgerswerke 39, Siemens & Halske 138,5, Deutsche Reichsbahn-Vorzug 81, Hapag 18,5, Lahmeyer 19. Ablösungsschuld Neubesitz 6,9, Altbesitz 54,5, Reichsbank 129,5, Buderus 40, Stahlverein 20⅝, Klöckner 35.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 16. September 1932.

Weizen	Märk.	207—209
"	Sept.	221½—221
"	Okt.	221½—221
"	Dez.	221½—221
"	März	226—225
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	160—163
"	Sept.	172½—171¾
"	Okt.	172—171½
"	Dez.	173—172¾
"	März	175½—175
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	174—184
	Futter- u. Industrie	167—173
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: still		
Hafer	Märk.	137—142
"	Sept.	146
"	Okt.	—
"	Dez.	—
"	März	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	25—30
Tendenz: behauptet		

Roggenmehl	21,65—23,90
Tendenz: schwächer	
Weizenkleie	9,90—10,30
Tendenz: matter	
Roggenkleie	8,50—8,90
Tendenz: still	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,60—10,70
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

		16. 9.	15. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	74,5 kg	214	214
"	78 "	212	212
"	72 "	207	207
Sommer, hart, glasig	80 kg	200	200
" trocken	68 "	192	192
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71,2 kg	165	165
"	69 "	—	—
"	69 "	161	161
Hafer, mittlerer Art u. Güte	alt	—	—
"	neu	133	133
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste gute		182	182
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		170	170
Industriegerste 65 kg		161	161
Wintergerste 63—64 kg		168	168

Futtermittel ruhig		16. 9.	6. 9.
	Weizenkleie	9¼—9¾	9¼—9¾
	Roggenkleie	8¾—9¼	9—9½
	Gerstenkleie	—	—

Mehl still		16. 9.	15. 9.
Weizenmehl (Type 60%)	neu	29½	29½
Roggenmehl*) (Type 70%)	neu	24¾	24¾
Auszugsmehl	neu	35½	35½

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	34
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—32
2. ältere	—
fleischige	26—28
gering genährte	20—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—24
fleischige	18—20
gering genährte	11—17
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32
vollfleischige	27—30
fleischige	21—25
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	45—51
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—47
geringe Kälber	23—33
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	31—33
2. Stallmast	37—38
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—36
gut genährte Schafe	24—26
fleischiges Schafvieh	29—33
gering genährt. Schafv.	15—27
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	43
" 200—240 "	40—43
" 160—200 "	6—39
fleisch. 120—160 "	34—35
" unt. 120	—
Sauen	37—38

Auftrieb					
Rinder	2356	z. Schlachth. dir.	151	z. Schlachth. dir	420
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	714	Kälber	1336	Schweine	8344
Bullen	631	z. Schlachth. dir.	-	z. Schlachth. dir.	
Kühe u. Färsen	1011	Auslandskälber	—	seit letzt. Viehm.	720
		Schafe	5548	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, Schafe in guter Ware glatt, in geringer Ware schleppend, Schweine langsam.

Metalle

Berlin, 16. September. Kupfer 47,75 B., 47 G., Blei 18,75 B., 17,75 G., Zink 22 B., 21 G.

Berlin, 16. September. Elektrolytkupfer (wirebars, prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 57¼.

London, 16. September. Kupfer per Kasse 34—34⅛, per 3 Monate 34—34⅛, Settl. Preis 34, Elektrolyt 37¾—38¼, best selected 36—37¼, Elektrowirebars 38¼, Zinn per Kasse 151⅝—151⅞, per 3 Monate 153¼—153½, Settl. Preis 151¾, Banka 161¾, Straits 157¼, Blei ausländ. prompt offiziell 12¹⁵/₁₆, inoffiziell 12⅞—12¹⁵/₁₆, entf. Sichten offiziell 13¼, inoffiziell 13³/₁₆—13¼, Settl. Preis 12⅞, Zink gewöhnl. prompt offiziell 15¼, inoffiziell 15¼—15⁵/₁₆, entf. Sichten offiziell 15½, inoffiziell 15⁷/₁₆—15½, Settl. Preis 15¼, Silber 17¾, Lieferung 17⅞, Gold 118/7, Ostenpreis 157.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 9. Geld	16. 9. Brief	15. 9. Geld	15. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,908	0,912	0,913	0,917
Canada 1 Can. Doll.	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	0,999	1,001	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,00	15,04	15,02	15,06
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,62	14,66	14,64	14,68
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,311	0,313	0,311	0,313
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,647	2,653	2,697	2,703
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,87	82,03
Helsingf. 100 finnl. M.	6,294	6,306	6,304	6,316
Italien 100 Lire	21,62	21,66	21,62	21,66
Jugoslawien 100 Din.	6,444	6,456	6,493	6,507
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	75,77	75,93	75,87	76,03
Lissabon 100 Escudo	13,32	13,34	13,34	13,36
Oslo 100 Kr.	73,53	73,67	73,63	73,77
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,03	66,17	66,03	66,17
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,21	81,37	81,23	81,39
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,90	33,96	33,87	33,93
Stockholm 100 Kr.	74,92	75,08	75,02	75,18
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. September. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —